Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung bei dem jetzigen Zeitungsverkehr monatl. 1.— RM. Postbezug 1.— RM. (einschließl. 18 Rpf. Postgebühren), dazu 36 Rpf. Zustellgeb. Postversandl. 1.— RM. Kreuzbandversendung: Inland 2.12 Rpf., Ausland 1.— RM. einschließl. Einzelpreise: Außerhalb Groß-Dresdens 12 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 34 Rpf., private Familienanzeigen zweifarbig 36 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile aus Werbeanzeigen 1.50 RM. Nachlaß nach Nachlaßstaffel I oder Mengenstaffel D, Bindegebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. einschließlich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 12 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 297 — Freitag, 18. Dezember 1942 — 50. Jahrgang

Bisher fast 7000 Todesopfer des britischen Indienterrors

Ueber 30 000 Verwundete, 23 000 Verhaftungen

Eine Gesamtzählung von indischer Seite — Unruhe greift weiter um sich

⊙ **Schanghai.** Die indischen Unruhen, die mit der Verhaftung Gandhis und anderer Kongreßführer am 9. August begannen, dauern, obschon die britische Zensur bemüht ist, die täglichen Opfer und die erheblichen Sachschäden zu verheimlichen, ununterbrochen an. Eine erste Gesamtzählung von indischer Seite gibt die Zahl der seit dem 9. August dem britischen Blutterror zum Opfer gefallenen Inder mit 6735, die Zahl der Verwundeten mit über 30 000, die Zahl der Verhafteten mit über 23 000 an. Entgegen den britischen Beteuerungen, daß die Unruhen niedergeschlagen worden seien, versichern indische Nationalisten, daß die Ungehorsamkeitskampagne ständig große Volksmengen anziehe, und daß daher die Unruhen immer weiter um sich greifen.

Nachdem die Debatten über die Frage, wer wird der Nachfolger des indischen Vizekönigs, durch die Verlängerung der Amtszeit des gegenwärtigen Vizekönigs, Lord Linlithgow, aufgehört haben, beginnen die Briten in Indien, sich wieder wohl oder übel mit den vielen dringenden Problemen Indiens zu beschäftigen. Sie müssen feststellen, daß die seit mehreren Monaten auf den Druck von Moskau hin wieder zugelassene indische kommunistische Partei im Laufe der letzten Wochen einen starken Auftrieb erhalten hat. Bemühungen von indischer Seite, die eine gütliche Einigung aller indischen Parteien anstrebten, hatten die Briten durch das Verbot, die indischen Kongreßführer in ihren Gefängnissen zu besuchen, verhindert. Während in Neudelhi amtlich versichert wird, daß England einer Einigung der Hindus und Moslems nicht entgegenstehe, werden heimlich alle Bestrebungen der muselmanischen Gruppen gestört, die auf die Gründung von Pakistan, das heißt auf die Spaltung Indiens in Hindu- und Moslemstaaten, hinausgehen. Der britische Vizekönig erklärte am Donnerstag mit einer Mischung von Ohnmacht und Anmaßung, er würde Indien als glücklicher Mann verlassen, wenn ihm eine Ueberbrückung der innerindischen Konflikte gelänge. Hierfür sei allerdings keine Aussicht vorhanden.

Zu allen politischen Spannungen kommt hinzu, daß infolge der erhöhten Ansprüche der britischen und nordamerikanischen Besatzungstruppen in verschiedenen indischen Provinzen die Lebensmittel knapp geworden sind. Der Handelsminister der britisch-indischen Regierung nahm an der Sitzung des ständigen Komitees des beratenden Nahrungsmittelausschusses in Bombay teil. Das Komitee erstattete ihm Bericht über die Ernährungslage in den Provinzen und wies ihn nachdrücklich auf die Notwendigkeit hin, die Mindestforderungen der Provinzen an Reis, Weizen und Hirse zu erfüllen. Das Komitee schlug vor, den Export von Weizen und Reis aus Indien so lange einzustellen, bis sich die Ernährungslage des Landes gebessert hat. Der Handelsminister mußte zum Beweis seiner Unfähigkeit zugeben, daß z. B. in Delhi auf dem Schwarzen Markt genügend Weizen zu Wucherpreisen zur Verfügung steht. Die von Spekulanten künstlich herbeigeführte Knappheit an Weizen betreffe die minderbemittelten Bevölkerungsschichten am meisten.

USA. verdrängen England auch vom Weltluftverkehr

Besorgte Anfragen im Unterhaus — Nur noch polemische Scheingefechte gegen Darlan

⊡ **Stockholm.** Die Sorge, daß England nach dem Kriege von der nordamerikanischen Konkurrenz auch in der zivilen Luftfahrt erdrückt werden könnte, trat am Donnerstag in einer kurzen Aussprache im Unterhaus hervor. [illegible] gezeigt, während von britischer Seite vergeblich nichts geschehe. Die Regierung solle sich mit den USA. ins Benehmen setzen, um eine Abgrenzung der Interessensphären zu erzielen.

Für die Regierung sprach Unterstaatssekretär Balfour. Er führte aus, daß England sich bisher auf die Produktion von Kampfflugzeugen habe konzentrieren müssen, daß die Regierung aber anfange, nunmehr auch Transportflugzeuge zu bauen und daß sie Entschlüsse fassen wolle, um Englands Beteiligung an der zivilen Luftfahrt auch nach dem Kriege sicherzustellen. Nach der Donnerstagsitzung ging das britische Parlament in die Weihnachtsferien. Das Datum der Wiederaufnahme der Sitzungen ist noch nicht bekannt.

Im übrigen beschäftigt die Darlan-Affäre immer noch so stark die englische Oeffentlichkeit, daß sich die Berichte der Londoner schwedischen Korrespondenten nach wie vor ausschließlich mit ihr beschäftigen. Die englische Regierung findet sich, wie vorauszusehen war, unter dem Druck Roosevelts in immer fortschreitendem Maße mit der Stellung des nordamerikanischen Schützlings Darlan in Nordafrika ab, wenn sie auch, um das Gesicht zu wahren, in der Presse die Polemik gegen Darlan in gewissem Umfange fortsetzen läßt, und wenn de Gaulles Stellung auch weiterhin in London außerordentlich stark bleibt. Maßgebend für diese Haltung dürfte die Erklärung Darlans gewesen sein, er wolle die französischen Kriegsschiffe in Dakar und Alexandrien den englisch-amerikanischen Streitkräften zur Verfügung stellen. Der Oberbefehl über die Seestreitkräfte im nord- und westafrikanischen Raum liegt aber nicht bei den Nordamerikanern, die das Landkommando ausüben, sondern bei den Briten. Die „Times" bauen Darlan bereits goldene Brücken und räumen ihm ein, daß er in seiner Vichy-Zeit möglicherweise aus „patriotischen" Motiven gehandelt habe. Der Madrider Korrespondent der „Daily Mail" will aus Algier erfahren haben, daß auf Grund einer Intervention Strauds jetzt ein vorläufiges Uebereinkommen zwischen Darlan und der englischen Regierung zustande gekommen sei. Dieses Uebereinkommen beziehe sich nicht auf die Regierungsbefugnisse Darlans, stelle jedoch eine de-facto-Anerkennung seiner Stellung dar.

London kann sich dazu amtlich nicht äußern, denn es ist natürlich genierlich, einem Volk gegenüber, das die englische Regierung jahrelang mit „demokratischen" und „antifaschistischen" Parolen gefüttert hat, diesen „Kuhhandel" mit dem „Faschisten" Darlan offiziell einzugestehen, und so einerseits die eigene Machtlosigkeit gegenüber Washington, zum anderen den Verrat an Prinzipien bloßzustellen, die London als Triebfeder des Krieges Großbritanniens und der USA. darzustellen sich unablässig bemüht hat.

Churchill sitzt sich also, dafür macht Stalin Schwierigkeiten. Amerikanische Diplomaten versuchen eifrig, den Kreml für Darlan zu gewinnen, doch ist ihnen dies, wie amerikanische Zeitungen berichten, noch nicht gelungen. Im Gegenteil: die amerikanische Wochenschrift „News Week" berichtet, Stalin habe sich außerordentlich unzufrieden geäußert und suche das amerikanisch-englische Spiel rings um Darlan nach Möglichkeit zu stören. — Die Abänderungsvorlage zum Mobilisationsgesetz, die das Alter für den Heeresdienst im ganzen britischen Empire von 18 auf 17½ Jahre herabsetzt, wurde am Donnerstag Gesetz.

Für Tapferkeit und Schneid

× **Berlin.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See Rolf [illegible]nesson, Kommandant eines Zerstörers; Major Wolfgang Ewald, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Hauptmann d. R. Heinrich Rothbach, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Feldwebel Erich Nürnberger, Zugführer in einem [illegible]

× **Berlin.** Im Auftrage des Führers sprach Reichsmarschall Göring im Sportpalast vor dem jungen Offiziersnachwuchs des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Der Reichsmarschall gab den jungen Offizieren und Offiziersanwärtern die Losung für ihren künftigen Einsatz. In packenden Ausführungen umriß er die Grundpflichten des deutschen Offiziers und zeigte an leuchtenden Beispielen, wie sich auch in diesem Kriege wieder der Heldenmut des deutschen Soldaten ruhmvoll bewährt hat.

„Mehr oder weniger machtlos"

Britisches Geständnis zur U-Boot-Gefahr

× **Stockholm.** Die Londoner Zeitung „Sunday Times" schreibt: Deutschland habe kein Geheimnis aus der Bedeutung gemacht, die es seiner U-Boot-Offensive für die weitere Kriegführung beimesse. Die Engländer und Nordamerikaner sähen sich deshalb gegenwärtig besonders kritischen Angriffen ausgesetzt, gegen die sie, wie das englische Blatt gesteht, mehr oder weniger machtlos seien.

Die USA.-Zeitschrift „News Week" erklärt im gleichen Sinne, diejenigen Amerikaner, die glaubten, man sei mit den Unterseebooten fertiggeworden, hätten eine ganz falsche Vorstellung von der wahren Sachlage. Die britischen und USA.-Marinebehörden sähen sich außerstande, ihren Handelsschiffen mehr Bewachungsfahrzeuge als bisher zum Schutze beizugeben. Deshalb sei es nicht verwunderlich, wenn erneut von „katastrophalen Schiffsverlusten" gesprochen werde.

Eisenhower nach sechs Wochen

Fast sechs Wochen sind vergangen, seit Roosevelts Truppen auf britischen Schiffen in Nordafrika einbrachen. Ueberblickt man diese für die feindlichen Blitzkriegsprognosen verhältnismäßig lange Zeitspanne, so muß man zunächst feststellen, daß das erstrebte Zusammenwirken der beiden britisch-nordamerikanischen Zangenarmeen, die nach dem Plan des britischen Generalstabes das deutsch-italienische Afrikakorps unter Feldmarschall Rommel erdrücken und aus Nordafrika hinwegfegen sollten, noch keineswegs erreicht worden ist. Ja, noch nicht einmal die Fühlung ist zwischen beiden Gruppen bisher hergestellt worden, es sei denn, daß man die zweitägige Führerbesprechung zwischen den höheren Kommandeuren der nordamerikanischen Luftwaffe in Aegypten und General Eisenhower als erste Fühlungnahme gelten lassen wollte, weil daran der inzwischen abgesetzte britische Oberbefehlshaber der englischen Luftwaffe, Generalleutnant Arthur Tedder, teilnehmen mußte. Hauptthema bei dieser Zusammenkunft wird zweifellos die Nachschubfrage gewesen sein, die beiden Armeen gleiche Sorgen bereiten dürfte.

Militärisch nüchtern betrachtet sieht sich die Lage auf den beiden Kriegsschauplätzen in Afrika heute wohl so an: Auf dem Der- und Luftwege konnten bei Tag und Nacht deutsche Truppen, ihre Munition und Verpflegung mitsamt dem sonstigen Nachschub nach Tunesien über die Straße von Sizilien herangezogen werden. Hinter dem Schutz des seestrategischen Dreiecks Sardinien—Biserta—Sizilien, das den Nordamerikanern und Briten das Eindringen in das östliche Mittelmeer verwehrt, konnten diese Transporte fast ungefährdet abrollen. In breiter Front stehen nun deutsche und italienische Soldaten in den Gebirgsausläufern an der algerischen Grenze bereit, den Stoß von Westen abzufangen oder selbst zum Angriff anzutreten. Britische und nordamerikanische Vorausabteilungen sind in die Bergtäler an der Grenze vorgestoßen, an einzelnen Stellen vielleicht auch weiter in das Gebirge eingedrungen, immerhin ein klägliches Resultat nach fast sechs Wochen. Statt ganz Nordafrika innerhalb drei Tagen in Besitz zu nehmen, wie man in London prahlerisch vorausgesagt hatte, hat General Eisenhower nur [illegible] Vorposten im Grenzgebirge zum Einsatz [illegible] im Grenzgebiet ist gekennzeichnet durch Vorfühlen und Heranfasten der beiderseitigen Sicherungskräfte. Auf der Feindseite müssen die jungen, noch nicht kriegsgewohnten Soldaten der USA. der deutschen Wehrmacht gegenüber standhalten. In ihren Bereitstellungen, auf ihren Märschen in die Versammlungsräume haben sie bisher vorzugsweise mit den deutschen Stukaangriffen Bekanntschaft gemacht. Hierbei hat sich erwiesen, daß die Söhne der USA. den verheerenden Eindrücken dieser Waffe vorläufig keineswegs gewachsen sind. Was sich in den langen Lastwagenkolonnen nach Tunesien heranschiebt, sind alles nur Verstärkungen für die Vorhuten des Gegners, willkommene Ziele für die Tiefangriffe der Luftwaffe. Die in Massen angekündigten nordamerikanischen Panzereinheiten sind noch nirgends gesichtet worden. Schwächere Panzerkolonnen wurden allerdings in den letzten Tagen wiederholt von Bombenflugzeugen angegriffen und schwer zusammengeschlagen. Bei den Infanterieopfern des Gegners sind nur vereinzelt Panzerspähwagen in Erscheinung getreten.

Die Spannung, mit der die Welt seit Wochen die Vorgänge in Tunesien beobachtet, beginnt sich zu lösen. Bekanntlich sind die britischen Truppen am weitesten östlich in den Häfen der algerischen Küste ausgeladen worden. Damit stand ihnen die Küstenstraße nach Tunesien zur Verfügung, während weiter südlich in dem Kampfraum der Nordamerikaner keine durchgehenden Straßen vorhanden sind. In Ausnutzung dieses Vorteiles konnten die Briten weit früher kampfbereite Truppen an der Grenze versammeln als ihre Verbündeten. Eine ihrer Vorausabteilungen, allerdings unterstützt durch nordamerikanische Panzerkräfte, war daher schon am 8. Dezember in das tiefeingeschnittene Tal, das nach Tebourba, dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt zwischen Biserta und Tunis führt, vorgeschoben worden und hatte westlich dieses Ortes Höhenstellungen besetzt. Die Briten wollten sich dann des Eisenbahnknotenpunktes bemächtigen, der noch im Rücken der deutschen Vorausabteilungen lag. Dieser Spuk wurde von Achsentruppen ausgeräuchert, die am 9. und 10. Dezember die eingedrungenen feindlichen Truppen größtenteils vernichteten oder gefangennahmen. Im Nachstoß wurde in den nächsten Tagen der Raum um Tebourba [illegible] in deutscher Hand. Die nach Tebourba vertriebenen Briten haben ihre Hoffnung, hier nach Tunis vorzustoßen, immer noch nicht aufgegeben. Von neuem holten sich die britisch-nordamerikanischen Panzereinheiten hier eine blutige Abfuhr bei dem Versuch, durch ein Tal südwestlich des Bahnknotenpunktes zur Hauptstadt vorzustoßen. Rechtzeitig angreifende Schlachtflieger und ein deutscher Gegenstoß, der feindliche Stellungen durchbrach, machten dem Unternehmen ein Ende. An der ganzen übrigen tunesischen Front ist es bisher nur zu örtlichen Zusammenstößen der beiderseitigen Deckungstruppen gekommen; man hat den Eindruck, daß die Achsenmächte die strategisch günstigeren Stellungen in der Hand haben und daß vor allem die Widerstandskraft dank der weit vorteilhafteren Verbindungen ständig wächst.

Im engen Zusammenhang mit diesen Ereignissen muß man sich die Kampfhandlungen in der Marmarika in das Gedächtnis zurückrufen. Die Ausweichbewegungen des Feldmarschalls Rommel erscheinen dann in einem ganz anderen Lichte. Derjenige irrt schwer, der von der Annahme ausgeht, daß General Rommel einen haltlosen Rückmarsch unter dem Druck der Briten angetreten habe. Wer aufmerksam die Vorgänge bei diesem Rückmarsch beobachtet hat, muß ein anderes Bild gewonnen haben. Kennzeichnend war vor allem, daß Feldmarschall Rommel bei seinem Rückzug ständig mit dem linken Flügel der Küste folgte, auch dort, wo er große Bogen hätte abschneiden können. Grundgedanke seiner Absetzbewegungen war, die Küstenorte und Häfen sowie die Eisenbahn und die Küstenstraße dem Gegner nur zerstört zu überlassen. Dadurch wurde erreicht, daß die rückwärtigen Dienste der Achse auf guten Straßen vorausgeschickt werden konnten, um den Nachschub der zurückgehenden Truppen ständig sicherzustellen, während für die folgenden Briten der Nachschub immer schwieriger wurde. Operativ kam dazu, daß es den Briten trotz täglicher wiederholter Angriffe auch nicht ein einzigesmal gelungen ist, die deutsch-italienischen Streitkräfte südlich zu umfassen oder vernichtend zu schlagen. Immer wieder sahen sich die Briten gezwungen, aus dem Vormarsch aufzumarschieren, weil sie mit hartnäckigem Widerstand Rommels rechneten, und wieder war die neue Entwicklung zum Kampfe vergeblich gewesen, die Achsentruppen hatten stets ihren Rückmarsch unter Scheinstellungen ihrer Nachhuten fortgesetzt. Gegenwärtig erfolgt von neuem ein britischer Aufmarsch. Man sieht, Rommels Operationen bereiten seinem Gegner Kopfzerbrechen. Erschwerend kommt für die Briten noch hinzu, daß sie sich mit jedem Schritt vorwärts weiter von ihrer Versorgungsbasis entfernen. Schon trennen sie 800 Kilometer von der Ausgangsstellung. Der afrikanische Krieg unterliegt abwechslungsreichen strategischen Ausnahmegesetzen, die Feldmarschall Rommel zu meistern versteht.

Oberstleutnant A. v. Olberg

Sieg der Achse bringt Aegypten Freiheit

Dr. **Berlin.** In feierlicher Form haben die Achsenmächte die Unabhängigkeit Aegyptens anerkannt. Auf diese Tatsache hat der Vorsitzende der Nationalistischen Vereinigung Mir, Dr. Tayeb Nasser, anläßlich des Bairamfestes hingewiesen, als er sich in einer Rundfunkbotschaft an das ägyptische Volk wandte. In dieser über den Sender Bari übertragenen Botschaft betonte der ägyptische Nationalistenführer, das Ende des gegenwärtigen Konfliktes werde dem ägyptischen Volke Gerechtigkeit und Freiheit bringen. Die Aegypter, die in den für die Freiheit kämpfenden Ländern lebten, könnten ihren Landsleuten zurufen, guten Mutes zu sein und vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken. Die Gerechtigkeit habe die britischen Piraten bereits bestraft, denn ihre Vettern aus den USA. raubten sie skrupellos aus. Das humanitäre Banner gebrauche die USA. nur, um ihr wahres Ziel zu tarnen, daß in der Herrschaft des Dollars und in der Sicherung des jüdischen Einflusses in der Welt bestehe.

Spaniens Außenminister heute in Lissabon

Der stellvertretende spanische Generalstabschef reist mit — Besprechung mit Salazar vorgesehen

** **Madrid.** Der spanische Außenminister Graf Jordana verließ Madrid Donnerstag abend in Richtung Lissabon, um den Besuch des portugiesischen Ministerpräsidenten zu erwidern. Der Außenminister reist in Begleitung von militärischen und politischen Persönlichkeiten und einigen Beamten seines Ministeriums, unter denen sich General Martinez de Campos, zweiter Chef des spanischen Oberkommandos, der Staatssekretär für Verwaltung der Falange, Valdes, und der Direktor der Madrider Zentraluniversität, Zevala, befinden. Außenminister Jordana wird am Freitag in Lissabon erwartet, wo er mit dem portugiesischen Ministerpräsidenten und Außenminister Salazar Besprechungen führen wird.

Spanien empfängt Munoz Grande

× **Madrid.** General Munoz Grande, der Kommandeur der Blauen Division, wurde auf seiner Fahrt von der Ostfront nach Madrid beim Betreten spanischen Bodens ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Nach jubelnder Begrüßung in dem spanischen Grenzort Irun begab sich Munoz Grande nach San Sebastian. Der General konnte sich beim Verlassen des Zuges der begeisterten Menschenmassen kaum erwehren, die immer wieder in Hochrufe auf Franco, Spanien und Deutschland ausbrachen und schließlich die Absperrketten durchbrachen.

Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenkompanie brachte der General, sichtlich bewegt durch die Begeisterung der Massen, ein Hoch auf die spanischen Ritter aus. Munoz Grande betrat dann die Ehrentribüne, worauf die vielhundertköpfige Menschenmenge in neue Hochrufe ausbrach. Sprechchöre riefen: „Gibraltar, Gibraltar!" In einer Ansprache betonte Munoz Grande, daß er den begeisterten Empfang an seine im Osten kämpfenden Soldaten weitergebe, die dort ihr Blut für die Ehre Spaniens und die Aufrechterhaltung des Friedens in der Heimat vergössen. Nachdem Munoz Grande noch über die Operationen der Blauen Division berichtet hatte, begab sich der General unter Jubelrufen zum Zug zurück, um die Reise nach Madrid fortzusetzen.

Eisenhower empfängt Regrin

v **Rom** (Eig. Dienst). Regrin, das berüchtigte Oberhaupt des bolschewistischen Spaniens, ist in Oran an Land gegangen, wie Meldungen aus Tanger besagen. In einer Villa, die ihm vom nordamerikanischen Kommando zur Verfügung gestellt worden war, fanden zahlreiche längere Besprechungen mit Vertretern der französischen Linksparteien und mit spanischen Emigranten statt. Schließlich hatte Regrin eine längere Besprechung mit General Eisenhower. In Rom betrachtet man die Geschäftigkeit Regrins als direkt gegen Spanien gerichtet und als politische Intrige, die in einer Linie mit der kürzlichen Erklärung des kubanischen Präsidenten Batista über die angebliche Notwendigkeit der Besetzung Spaniens steht. Verschiedene Informationen lassen erkennen, daß Regrin sich nach seinem Eintreffen in Oran sofort mit der „Sammlung und Organisierung der Rotspanier in Nordafrika" befaßt hat. Es scheint, daß Regrin mit den rotspanischen und kommunistischen Kräften in Nordafrika zunächst gegen Spanisch-Marokko wühlen will. Die italienischen Blätter trimmen in diesem Zusammenhang daran, wie sich Roosevelt Darlans bediente, um in französisches Gebiet einzufallen. Der Aufhebung des Judenstatuts in Französisch-Nordafrika und der Wiederherstellung der früher in Algier gültigen Vorzugsrechte der Juden will Darlan jetzt auch gesetzliche Form geben.

Jede Hand opfere, wenn HJ. und BDM. am Sonnabend und Sonntag zum Sammeln antreten!

Wer nicht heiratet, wird entlassen

Bevölkerungspolitik in Bulgarien

Mr. Sofia (Eig. Dienst). Der bulgarische Innenminister Drakowitsch hat, wie bereits kurz berichtet, dem Parlament einen Gesetzentwurf angeleitet, aus dem folgende Bestimmungen hervorzuheben sind: Alle Ehepaare bulgarischer Staatsangehörigkeit, bei denen der Mann das 40. und die Frau das 30. Lebensjahr nicht überschritten, sind von allen Ehesteuern und -taxen befreit; außerdem können sie Ehedarlehen bis zu 50 000 Lewa und mehr erhalten, die bei einem Zinsfuß von 4 v. H. innerhalb von 10 Jahren getilgt sein müssen. Für jedes Kind werden 25 v. H. von dem Darlehen erlassen. Jeder Schwangeren wird vom 4. Monat an kostenlose ärztliche Hilfe zuteil. Die Mittel für diese Unterstützungsaktion sollen von den Junggesellen in Form einer Junggesellensteuer aufgebracht werden. Wer mit 27 Jahren (bei Akademikern mit 30 Jahren) nicht verheiratet ist, darf in keinem staatlichen, öffentlichen oder Gemeindebetrieb angestellt werden. Wer zu dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes einen solchen Posten bekleidet, muß innerhalb von 18 Monaten heiraten, andernfalls wird er entlassen.

Wohnheime für kriegsversehrte Studenten

× Berlin. In Vertretung des Reichsstudentenführers Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Scheel eröffnete der Leiter des Reichsstudentenwerkes, Dr. Meise, die Münchner Versehrten-Wohnheime. An der Feier nahmen der Leiter der Kanzlei des Führers der NSDAP., Reichsleiter Bouhler, Oberbürgermeister Reichsleiter Fiehler, die Rektoren der Münchner Hochschulen und die Vertreter von Partei und Staat teil. — Das Studentenwerk München hat fünf Wohnheime für Versehrte eingerichtet, in denen 210 Studenten untergebracht werden können. Auch in Wien, Posen, Prag, Breslau und anderen Hochschulstädten sind geeignete Häuser in Wohnheime für Versehrte umgewandelt worden.

Neuer schweizerischer Bundespräsident

Bern (Eig. Dienst). Zum Bundespräsidenten der Schweiz für das Jahr 1943 wurde mit großer Mehrheit Bundesrat Celio, zum Bundesvizepräsidenten der Bundesrat Stampfli gewählt. Celio, der Anfang 1942 als Nachfolger Mottas in die Bundesregierung eintrat, verwaltete dort das Post- und Eisenbahndepartement. Stampfli arbeitete seit Juli 1942 in der Verwaltung des Wirtschaftsdepartements.

„Newyork Times" über die Lage der Sowjets

× Stockholm. In einer Betrachtung der Lage der Sowjets stellen die „Newyork Times" fest, daß die Sowjetunion den größten Teil ihrer Industriegebiete verloren hat, die Verluste an Menschen seien gleichfalls sehr groß. Riesige Ackerbaugebiete hätten aufgegeben werden müssen, und die Ernährungslage sei katastrophal. Die Zufuhren aus den USA. und Kanada seien illusorisch, da Murmansk durch die dauernden Luftangriffe schwer beschädigt sei und die Vereisung des Hafens von Archangelsk seine Benutzung ausschließe. Das Eisenbahnnetz der Sowjetunion sei völlig unzureichend, und die Wolga habe jede Bedeutung als Transportstraße verloren. Die Sowjetunion gehe sehr schweren Zeiten entgegen.

Tschungking „vergessene Front"

✝ Lissabon. Der tschungking-chinesische Schriftsteller Nunutang beschwert sich in einem Artikel, der in zahlreichen USA.-Zeitungen erschien, darüber, daß die Vereinigten Staaten Tschungking-China als „vergessene Front" behandeln. Er bittet die USA.-Regierung um sofortige umfangreiche Kriegslieferungen und verlangt Transportflugzeuge und eine britisch-nordamerikanische Offensive in Burma vor dem völligen Zerfall der Tschungking-chinesischen Widerstandskraft.

Fliegende Front

Die deutsche Jugend bestand für die Luftwaffe zu begeistern, hat der bekannte Schriftsteller Hauptmann Frhr. v. Medem ein prächtiges Buch zusammengestellt. („Fliegende Front", Verlag „Die Wehrmacht", Berlin, 118 S.) Das Kernstück dazu sind die von Kriegsberichtern gemachten rund hundert Fotos. Aus ihnen strahlt man die Strahlenwärme des Aethers. Die Weite der „Landschaft des Himmels", die das wagemutige Herz berauscht, ist auf eine Weise sichtbar gemacht worden, die man besonders nennen möchte, wenn dadurch nicht die Härte des soldatischen Einsatzes in die Gefahr geriete, übersehen zu werden. Daß das nicht geschieht, dafür hat Hauptmann v. Medem mit seinen Beiträgen gesorgt, die die Sprache des Fliegers sprechen, erkenntnisreich in ihrer Knappheit und doch gesättigt von der Wärme eines erlebnisbereiten Herzens. Da wird ein Einblick gegeben in den vielgestaltigen, auf soziale Schnelligkeit eingestellten Apparat der Luftwaffenführung, und dann treten sie einzeln vor, die Jäger, Bomben-, Sturzkampfflieger, die Minenleger, Transportverbände, Hallschirmjäger, Flakartilleristen, Luftnachrichtentruppen und das Bodenpersonal, alle die Männer, die tagtäglich mit einem sehr übermenschlichen Aufgebot an nachtwacher Willensballung, kämpferischer Härte und blitzschnell reagierender Zuverlässigkeit das überlegene deutsche Schwert am Himmel führen. ss.

60 sowjetische Flugzeuge an einem Tag abgeschossen

20 000 Tote in der Vernichtungsschlacht bei Tscherkasy — Angriffe bei Witebsk abgewiesen

× Berlin. Das bessere Flugwetter an der Ostfront hielt am 16. Dezember eine regere Kampftätigkeit unserer Luftwaffe zu. Im Gebiet des nördlichen Frontabschnitts zerstörten die deutschen Jäger die Bruchstücke sowjetischer Jagdflugzeuge, im Tiefflug durch den Ring der Sperre fliegenden deutschen Jäger durchzubrechen. Dabei wurden innerhalb kurzer Zeit 16 feindliche Schlachtflugzeuge das Opfer deutscher Jäger. Weitere 14 sowjetische Jagdflugzeuge, die den Angriff der Schlachtflieger schützen sollten, wurden von Messerschmitt-Jägern zum Absturz gebracht. Im Raum südlich des Ilmensees und am unteren Don schossen deutsche und ungarische Jagdgeschwader 28 bolschewistische Flugzeuge ab. Die sowjetische Luftwaffe verlor damit insgesamt 56 Flugzeuge in Luftkämpfen, während zwei weitere feindliche Flugzeuge der Flakartillerie zum Opfer fielen.

Südöstlich Toropez ist die mehrtägige Kesselschlacht gegen die bolschewistische Stoßgruppe, die nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht aus starken Teilen des 1. motorisierten mechanischen Korps bestand, am 16. Dezember abgeschlossen worden. Um unnötige Ausfälle zu vermeiden, wurde die Säuberung des Kessels erst nach gründlicher Vorbereitung durch die schweren Waffen und durch vernichtende Luftangriffe, die vom klaren, wolkenlosen Wetter begünstigt waren, vorgenommen. Rund 20 000 Tote oder Gefangene, 900 Panzer und Geschütze, Tausende von Infanteriewaffen aller Art und über tausend Lastkraftwagen betrugen die Verluste des Feindes in dieser Kesselschlacht. Als zweiter Schwerpunkt des feindlichen Großangriffs prägt sich immer mehr der Raum südlich Rschew aus. Auch am 16. Dezember versuchten die Bolschewisten hier, wie schon an den Tagen zuvor, mit starken Infanterie- und Panzerkräften Durchbrüche zu erzwingen. Wieder wurden sie trotz starker Artillerieunterstützung abgewiesen.

An der tunesischen Front richtete sich am 16. Dezember der Einsatz der deutschen Luftwaffe gegen Flugplätze im algerischen Grenzgebiet. Durch Bombenwürfe wurden beträchtliche Zerstörungen hervorgerufen. Bei dem Angriff auf den Bahnhof der Stadt Tebessa wurden außer den Gleisanlagen das Bahnhofsgebäude und sieben Gleisanlagen an mehreren Stellen auf.

Die Beute unserer U-Boote

Tanker und wertvolle vollbeladene Versorgungsschiffe

× Berlin. Zu der Unterseeboot-Sondermeldung vom 17. Dezember teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit: Unter den als versenkt gemeldeten Schiffen befanden sich allein vier Tanker mit insgesamt 27 500 BRT., darunter wurden zwei Tanker mit zusammen 18 500 BRT. im Nordatlantik aus einem Geleitzug herausgeschossen. Die beiden anderen Tanker mit 18 000 BRT. gehörten zu einem von fünf Zerstörern stärkstens gesicherten, aus sechs Tankern bestehenden Sondergeleit, das sich auf dem Wege zum Oelversorgungsgebiet in der Karibischen See befand. Auf den Kursen von und nach Trinidad verlor der Feind wertvolle Versorgungsschiffe, u. a. die „Queen Nigerian" mit 8488 BRT., die Palmöl und Nüsse geladen hatte, sowie die in Swansea beheimatete „Solon" (4561 BRT.) mit einer Erladung, ferner die mit Palmöl, Gummi und Holz schwer beladene 4997 BRT. große „Ripley" und die einer Londoner Reederei gehörende „Orlon" von 6578 BRT. Dieses Schiff hatte eine Ladefähigkeit von 9835 Tonnen und wurde, von Kalkutta kommend, mit einer großen Gummiladung versenkt. Auf dem Wege von Newport nach Alexandrien wurden die dort stationierte „Star of Suez" (4999 BRT.) mit einer bis über die Ladelinien reichenden Fracht von Kraftwagen und Flugzeugteilen sowie die 4858 BRT. große „Cape Wales", die verschiedenes Kriegsmaterial geladen hatte, versenkt. Das gleiche Schicksal ereilte die „City of Bombay" (7140 BRT.), die Waffen und Flugzeuge für die Afrikafront nach Kapstadt bringen sollte.

Wieder 90 000 BRT. vernichtet

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 17. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Donnerstag folgendes bekannt: Gegen Ende und der Abschlußphase in Tscherkasy gelang einem Angriff der Sowjets unter schweren Verlusten für den Feind ab. Deutsche und rumänische Kampfgruppen wurden [illegible] Angriff unter [illegible] und vielen im [illegible] Kräfte, zum Teil im Gegenangriff, ab. Deutsche Sturzkampfflieger wurden vernichtet. Unter Einsatz starker Infanterie- und Panzerkräfte setzten die Sowjets ihre Angriffe im Abschnitt der Halbinsel Kertsch am Don fort. Ihre Infanteriemassen wie deutsche Sturzkampfer bei Gegend und der Luftwaffe wurden dem Feinde hohe Verluste an Menschen und Material zugefügt. Die Schlacht dauern an. Südlich Witebsk brachen erneute feindliche Angriffe unter Verlust von zwölfe Panzern zusammen. Die Vernichtung der südlich Toropez eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurde beendet. Unter schwersten Kämpfen Verluste bei 20 die Zahl der Gefangenen auf 4000 erhöht. 543 Panzerkampfwagen, 447 Geschütze, eine große Anzahl schwerer und leichter Infanteriewaffen, über einhundert Lastkraftwagen und zahlreiches sonstiges Kriegsgerät wurden vernichtet beziehungsweise erbeutet. Im Nordabschnitt scheiterten örtliche Angriffe des Gegners. Die Sowjets verloren gestern 60 Flugzeuge. Ungarische Nachtjäger schossen allein vier Flugzeuge ab. Sieben deutsche Flugzeuge sind gestern [illegible] Im der Cyrenaika setzte sich die deutsch-italienische Panzerarmee planmäßig nach Westen ab. Alle Versuche des Feindes, in diese Bewegung hineinzustoßen, wurden in heftigen Kämpfen abgewehrt. Ein neuer, schwerer Nachtangriff deutscher Kampfflieger richtete sich gegen die Hafenanlagen von Bengasi. In Algerien und im tunesischen Grenzgebiet setzten Verbände der Luftwaffe die Bekämpfung der feindlichen Luft- und Bodenstellungen fort. Einzelne britische Flugzeuge unternahmen in den gestrigen Abendstunden wirkungslose Bombenangriffe auf nordwestdeutsches Gebiet. Ein viermotoriger Bomber wurde über Holland abgeschossen. Im Süden Englands führten deutsche Kampfflugzeuge am Tage Angriffe auf mehrere Orte mit Spreng- und Brandbomben durch. Ein Flugzeug wird vermißt.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Nord-, Ost- und Mittelatlantik sowie im Seegebiet um Madagaskar 18 Handelsschiffe mit insgesamt 90 000 BRT. sowie einen Geleitzerstörer. Drei weitere Schiffe wurden torpediert. Unter den versenkten Schiffen befanden sich mehrere große Tanker. s.

Saharaabteilungen zerstreuen Feindgruppen

dnb. Rom. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldet: Feindliche Versuche, die gestrigen Bewegungen der Achsentruppen im Gebiet der Syrte zu hindern, brachten nach heftigen Kämpfen zusammen. Im Verlauf der Kämpfe machten wir Gefangene und erbeuteten Material. Im Vormarschgebiet Südtunesien zerstreuten Saharaabteilungen Feindgruppen. Sie zerstörten einige Kleinkampfwagen und machten einige Gefangene. Die deutsche Luftwaffe führte Bombenangriffe gegen die feindlichen Flugplatzzentren Algeriens durch. Besonders starke Angriffe richteten sich gegen die Anlagen von Bône und Tunis. Luftangriffe flogen der Bevölkerung von Gela und Tunis Verluste zu.

Im Blickpunkt

Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Dr. Rothenberger, sprach in Würzburg vor führenden Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht sowie den Rüstungsmitarbeitern über die Reform der Rechtspflege, die der Führer, ihrer Bedeutung für die Volksgemeinschaft entsprechend, mitten im Kriege angeordnet hat.

Mussolini stellte, nachdem er den Bombengeschädigten von Genua bereits eine größere Summe gespendet hatte, sein Haus in Forlì in der Romagna den Kindern Genuas zur Verfügung.

Ein unter Kapitänleutnant Gazzana fahrendes italienisches U-Boot kehrte nach erfolgreicher Jagd, in deren Verlauf es fünf feindliche Handelsdampfer versenkte, mit zahlreichen Gefangenen an Bord, zu seinem Stützpunkt an der Atlantikküste zurück.

In einer Rede im ungarischen Oberhaus betonte Ministerpräsident v. Kallay die unerschütterliche Einstellung der Regierung [illegible] Mit Rücksicht auf den Kriegszustand wird die Stadtmiliz der Hauptstadt Budapest in Ungarn um ein Jahr gekürzt.

Auf Beschluß der spanischen Regierung wurden [illegible] wegen leichterer politischer Vergehen in Haft befindliche Personen auf Widerruf freigelassen.

In diesen Tagen sind mehrere japanische Militärattachés aus verschiedenen europäischen Hauptstädten in Shanghai eingetroffen, um zur Berichterstattung nach Tokio zurückzukehren.

Der Abgeordnete Oesterkroem nahm in einem Zeitungsartikel zu dem in Schweden viel diskutierten Thema eines sowjetischen Sieges Stellung und betonte, die sowjetische Invasionspolitik sei gekennzeichnet durch Zwangsevakuierung, Verfolgung und blutigen Terror.

In Jerusalem legten arabische Nationalisten in einer für britische Militärbehörden arbeitenden Mühle eine Bombe, deren Explosion das Gebäude völlig zerstörte.

Ein Großfeuer äscherte das Theresianerkloster in Salamanca ein. Zahlreiche wertvolle und historische Kunstgegenstände wurden ein Raub der Flammen.

Das Stadtbrauer von Cagliari wurde, nach Meldungen aus Rom, von einem Brand, der trotz sofortigem Eingreifen der Feuerwehr nicht gelöscht werden konnte, völlig zerstört.

Feindliche Greuellügen am Pranger

Feststellungen des Informationsministeriums in Vichy — Erfundene Massenverhaftungen

dnb. Immer, wenn es eine Niederlage zu verbuchen oder die Enttäuschung der mit voreiligen Siegesberichten berauschten Gefolgschaft im alliierten Lager zu überschreien galt, haben London und Washington zu dem von ihnen für wirkungsvoll gehaltenen Mittel der Greuellüge gegriffen. So auch diesmal wieder. Durch plumpe Lügen, die sich vor allem gegen Frankreich und Italien richten, soll einiges von dem erreicht werden, was Eisenhower und Anderson militärisch in Tunesien nicht so rasch zu erreichen vermochten, wie man das gern gesehen hätte.

Das französische Informationsministerium nannte jetzt über den Rundfunk folgende feindlichen Lügenmeldungen: Eine nordamerikanische Meldung, daß die Eisenbahnlinie Paris—Marseille und Paris—Biarritz mit Dynamit gesprengt worden seien; eine Tass-Meldung, die von blutigen Ausschreitungen in Avignon spricht; Einzelheiten des Moskauer Nachrichtendienstes über angebliche Heckenschützen in Paris; die Verhaftung von 10 000 Personen in Frankreich, die ihre Sympathie für die Engländer und Nordamerikaner zum Ausdruck gebracht hätten; 800 Verhaftungen in Lyon; Internierung von 80 höheren französischen Offizieren.

In einer Mitteilung des französischen Staatssekretariats für Information dazu heißt es: „Jeder Franzose konnte feststellen, daß diese Meldungen frei erfunden sind. Ruhe und Ordnung wurden in Frankreich niemals gestört. Die Aufreizung zum Mord, die London und Moskau betreiben, hat keine Wirkung; denn das französische Volk weiß, daß diese Kampagne der Anglo-Amerikaner und der Gaullisten allein gegen Frankreich richtet."

Römische Lügenlese

Rom (Eig. Dienst). Die Agentur Stefani, die jetzt täglich eine Zusammenfassung der primitivsten feindlichen Lügen veröffentlicht, brachte gestern folgende erdichtete Einzelheiten: „In Verona kam es — nach Informationen der Newyorker Presse, die vom Moskauer Rundfunk getreu wiedergegeben werden — zu zahlreichen Hungerrevolten. Viele italienische Eisenbahner wurden zu längeren Zuchthausstrafen verurteilt, weil sie die Absendung von Lebensmitteln nach Deutschland zu verhindern gesucht hatten. Die Istanbuler Korrespondenten der Zeitungen „Daily Telegraph" und „Morningpost" melden nach London, daß aus Italien in der Türkei eingetroffene Personen, die Zeuge der Straßenkundgebungen waren, behaupten, daß an diesen Demonstrationen alle Schichten der Bevölkerung, Frauen, Kinder und Greise einbezogen, teilnahmen. — Nach Informationen des „Daily Express" kam es in einer ganzen Reihe von italienischen Städten zu Zwischenfällen. Alle deutschen Konsulate und Betriebe in Italien werden von deutschen Truppen überwacht. Die von Panik ergriffenen Familien treiben sich zu Fuß in den Alpen herum, um in Savoyen und in Frankreich Unterschlupf zu finden."

Am heutigen 18. Dezember, dem Jahrestag der Abgabe der Trauringe im Sanktionsfeldzug, findet in ganz Italien die Ueberreichung der vom Duce verliehenen Auszeichnungen an die Mitglieder der faschistischen Frauenorganisationen statt, die seit mindestens zehn Jahren in einer Parteiorganisation tätig sind. Abordnungen der faschistischen Frauenschaft, der faschistischen Studentinnenschaft und der Gil werden sich zu den Gefallenendenkmälern begeben. Die Zeitungen betonen, daß der 18. Dezember ein historisches Datum sei.

Warum Fish gehen mußte

✝ Lissabon. Das Ausscheiden des bekannten republikanischen Isolationisten Hamilton Fish aus dem Außenausschuß des nordamerikanischen Abgeordnetenhauses hat in den Vereinigten Staaten Aufsehen hervorgerufen. Wie aus englischen Meldungen bekannt wird, wurde sein Ausscheiden durch seine Partei erzwungen, nachdem Fish im Außenausschuß einen heftigen Angriff gegen die Außenpolitik Roosevelts richtete, die die Vereinigten Staaten [illegible] Nacht- und Deckgelder sowie die persönliche Einstellung Roosevelts zu England hätten die Vereinigten Staaten in den Krieg geführt und nicht erst der japanische Angriff.

Zur Bestätigung der von Fish kritisierten imperialistischen Bestrebungen Roosevelts schreibt die nordamerikanische Zeitschrift „Time": „Mit der Offensive in Nordafrika hat USA. die führende Rolle an sich gerissen. Das Weiße Haus in Washington ist jetzt zum Nervenzentrum aller Aktionen auf der Welt geworden." Daß Roosevelts Imperialismus ein jüdischer Hand gelenkter wirtschaftlicher Ausbeutungsimperialismus ist, bestätigt eine Meldung Washingtons, mit der die Entsendung einer USA.-Wirtschaftsdelegation nach Nordafrika bekanntgegeben wurde, die alle Rohstoffquellen Französisch-Nordafrikas „studieren" soll.

Der Reichskommissar im Ostland hat für die Generalbezirke Litauen, Lettland und Estland die Einrichtung je einer Gesundheitskammer am Sitz des Generalkommissars angeordnet.

Einmal kommt die Stunde

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

13. Fortsetzung

Belthuns und Borremans horchten auf und wechselten einen raschen Blick. Ja, allerdings, den suchten sie. Und wußte der ehrenwerte Habil, wo er zu finden war?

Die Herren konnten sich die weitere Mühe des Suchens ersparen. Ali war tot. Der Bujawa war sein Mörder geworden. Darum auch hatte er sich freiwillig gestellt, seines Unrechts bewußt. Wessen man ihn bezichtigte — des Mordes an einem großen Herrn oder einem armen braunen Verbrecher — das hatte der Bujawa so genau nicht wissen können. Bei aller seiner ihm von Gott verliehenen Klugheit war er doch nur ein Tier und kannte keinen Unterschied zwischen Mensch und Mensch ...

Es zuckte keine Miene in dem runzligen, gelbbraunen Gesicht, nur in der Tiefe der schmalen, schwarzen Augen glomm ein unheimlicher Funke, während die knochigen Finger einen kleinen Gegenstand hervornestelten ... Wenn die Herren den Beweis haben wollten? Er rieb den Stein eines Ringes noch flüchtig am Aermel seiner Jacke blank und legte ihn mit spitzen Fingern auf den Tisch ...

„Das ist doch ..." Werner fuhr zusammen; er fühlte, wie das Blut ihm zum Herzen schoß und der kalte Schweiß auf seine Stirn trat. Die spitzen Strahlen, die von dem geschliffenen Stein aufblitzten, schienen ihm schmerzlich ins Gehirn zu dringen. Van Meulens Ring! Ohne Zweifel der Ring, den er noch auf der letzten Fahrt an von Meulens Finger hatte funkeln sehen ...

Der Blick der schmalen schwarzen Augen bohrte sich zwingend in Werners Augen. „Das ist der Ring", sagte der Habil feierlich, ohne dem sanften Ton der Stimme zu erheben, „den der unwürdige Ali seinem großen Herrn gestohlen hat, als er noch in seinen Diensten stand. Allahs Gerechtigkeit hat den Dieb gestraft und den Ring zurückgebracht. Denn Allah ist groß, und nichts ist ihm unmöglich."

•

Was nun zu tun ist, das erscheint Werner als das Schwerste: er muß Graba gegenüberstehen und ihr sagen, daß er sein Versprechen nicht hat halten können. Wenn er eine Hoffnung hat, dann ist es die, daß sie von Meulens Tod schon erfahren hat — daß es nicht ihm überlassen bleibt, ihr die Mitteilung zu machen.

Den ersten Teil der Fahrt macht er im Wagen des Arztes, und der rundliche, gutgelaunte Mann schwatzt so lebhaft und erzählt so viel, daß Werner abgelenkt wird. Aber in dem Augenblick, da er allein ist, überfällt ihn die ganze Schwere seiner Aufgabe. Darüber kann ihn auch die rührende Freude nicht hinwegbringen, mit der er im Nondok empfangen wird. Von Karim und Matzbik bis zum letzten Kuli begegnet ihm so viel herzliche Teilnahme, so viel Besorgnis über seinen Zustand, so viel Erleichterung über seine Rückkehr, daß er im Innersten davon getroffen wird. Aber all die Pflege, die man ihm aufdrängen will, weist er zurück. Er kleidet sich um, ißt hastig ein paar Bissen und fährt nach kürzestem Aufenthalt weiter nach dem Emplacement.

•

Je näher er kommt, desto atemberaubender hämmert sein Herz. Als er aus dem Wagen steigt, überfällt ihn ein Gefühl des Schwindels, so daß er eine Sekunde mit geschlossenen Augen stehenbleiben muß. Sein Kopf scheint doch einen höllischen Stoß bekommen zu haben — das ist die einzige Entschuldigung für diese erbärmliche Schwäche!

Der herbeigeeilte Djongos bedauert höflich, die Njonja sei nicht zu Hause. Es kommt Werner nicht zu, an diesen Worten zu zweifeln. Er steigt zögernd wieder ein und dreht nachdenklich an dem Kontaktschlüssel. Nicht zu Hause ... aber nicht zu sprechen ... für niemand zu sprechen? Oder nur für ihn nicht? Danach kann er den Djongos nicht fragen — und die andere Frage, die ihm auf dem Herzen brennt, beantwortet sich von selbst. Weiß die Njonja schon von dem furchtbaren Unglück? Anscheinend wohl, wenn sie ihn nicht empfangen will.

Sein Blick streift scheu und wie abschiednehmend das Haus. Es scheint ein anderes Gesicht zu haben als sonst ... ein verschlossenes, abweisendes Gesicht, so als ob es leer und unbewohnt wäre oder als ob in seinen innersten Winkel ein Mensch in tiefem Schmerz sich zurückgezogen hätte, der nicht mit der Außenwelt in Berührung kommen will ...

In dem Augenblick, da er den Motor anspringen läßt, kommt eine stattliche, dicke Frau mit heftigen Bewegungen auf ihn zugerannt. Für gutmütiges Herz kreischt ihn mit einem so freundlichen Grinsen an, daß er nicht weiß, ob er die Selbstbeherrschung oder die Gleichgültigkeit dieses Volkes bewundern soll.

„Was ist das für eine Freude, daß der Tuan lebt! Die Leute haben erzählt, daß er mit dem Tuan van Meulen zusammen verunglückt wäre! Einige haben gesagt, er wäre tot, die anderen, er läge mit lebensgefährlichen Verletzungen in der Tessa am Strom ... und nun ist er hier! Aber die Njonja ist weggefahren, sie hat es nicht ausgehalten, mit all dem Kummer und der Angst allein in dem leeren Haus ... die arme kleine Njonja! Sie hat einen Koffer mitgenommen und es ist fraglich, wann sie wiederkommt ... Vielleicht weiß der Herr Deltrée das, denn sie wollte zu ihm fahren, wegen des Briefes. Das war schon vor einigen Tagen, und vielleicht hat sie bei dem Herrn Deltrée hinterlassen, wo sie sich dann hingewandt hat ..."

Es ist eine sehr wortreiche und etwas verworrene Erzählung, aber man kann ihr jedenfalls entnehmen, daß Graba schon Kenntnis von der Katastrophe erhalten hat, daß sie sich nicht verleugnen läßt, und daß Deltrée vielleicht ihren Aufenthalt weiß ...

Werner bedankt sich mit herzlichen Worten und beschließt, in jedem Fall Deltrée aufzusuchen. Die Auskunft, die man gegebenenfalls bei ihm erhalten kann, wird zwar an Klarheit noch mehr zu wünschen übrig lassen, aber vielleicht ist er doch so weit bei sich, daß er weiß, ob und wann Graba dagewesen ist.

•

Deltrée ist in einem ganz erstaunlichen Maße bei sich. Noch nie hat Werner eine so völlige Veränderung an einem Menschen wahrgenommen. Sein wilder Haar- und Bartwuchs ist gestutzt, ein europäischer Anzug schlottert um seinen ausgemergelten Körper. Immer noch sind seine Züge fahl und verwüstet, aber die hellen Augen leuchten in einem fiebrischen Glanz, und die Haltung, in der er Werner entgegentritt, ist wie mit Anstrengung gestraft.

„Herzlich willkommen!" ruft er mit ausgestreckten Händen. „Ich habe es schon gehört! Aber Sie sind dabei gewesen, nicht wahr? Sie müssen mir erzählen, alles, genau, wie es sich zugetragen hat! Es ist fast zu schön, als daß ich es glauben könnte!"

„Meinen Sie ...?" Werner ist etwas bestürzt durch diese unverhohlene Freude. „Meinen Sie den Unglücksfall ...?"

„Unglücksfall nennen Sie das? Ich nenne es einen Glücksfall! Die Welt ist von einem Teufel befreit. Er ist tot? Sie wissen es, Sie können es beschwören? Es ist nichts von ihm übriggeblieben? Es gibt keine Möglichkeit, daß er wieder auftauchen könnte, um sich an denen zu rächen, die über sein Ende jubeln? Ich wage noch immer nicht, es zu glauben ..." Seine Stimme sinkt zu einem scheuen, heiseren Flüstern herab, und es irrlichtet in seinen weitgeöffneten Augen: „Es ist eine Erlösung ... für viele, viele Menschen. Der alte Deltrée wird wieder anfangen, zu leben! Die Straße in die Welt steht wieder offen! Zunächst wird er sich das Rauchen abgewöhnen. Das ist ein guter Vorsatz, ein lebenswerter Vorsatz, finden Sie nicht? Kommen Sie, sehen Sie sich, mein junger Freund! Was wollen Sie trinken? Wir müssen einen kräftigen Schluck nehmen — auf die Erlösung von diesem Plagegeist der Menschheit ... auf das neue Leben! Und auf die guten Vorsätze!"

Seine Hand zittert, als er die Gläser randvoll gießt. Werner mit ihm mit einem trüben Lächeln Bescheid. Der Mann ist verloren — und wenn es die Rettung für ihn bedeutet, daß sein Feind nicht mehr am Leben ist, dann kommt diese Rettung zu spät.

„Daß Sie mich wiedererkannt haben, Herr Deltrée," sagt er verwundert. „Sie haben mich nur einmal gesehen, und ich dachte nicht, daß Sie meinen Namen verstanden und behalten haben ... und daß Sie ihn dann mit meiner Person in Einklang bringen. Durch wen haben Sie gehört, daß ich bei dem ... bei der Katastrophe zugegen war?"

„Oh, mein Gedächtnis ist noch immer kein durchlöchertes Sieb. Auch wenn es manchmal den Anschein hat." Ein listiges Funkeln springt aus den hellen Augen. „Es ist zuweilen vorteilhaft, sich den Anschein zu geben. Der alte Deltrée weiß noch allerlei ... aber man muß nicht alles auslaubern, was man weiß. Man bringt sich damit nur in Gefahr. Es ist viel einfacher, zu sagen: Ich weiß es nicht, ich weiß es nicht, der böse Alkohol hat mein Gehirn aufgesaugt und aufgefressen. Aber es ist noch da!" Er klopft mit dem hageren Fingerknöchel gegen die Stirn. „Und der Alkohol kann es auch konservieren und erleuchten ... mit Maß natürlich, mit Maß genossen! Aber wenn ich ehrlich sein soll ... hat man meinem Gedächtnis etwas aufgeholfen. Die Tochter von Evert Valkenier war bei mir, wenn Sie sich darauf besinnen können, die junge Dame, mit der Sie damals hier waren ..."

„Ach ja!" sagt Werner. „Ich kann mich besinnen ..."

(Fortsetzung folgt)

Dresden und Umgebung

Wir reden vom Spielzeug!

Alle Weihnacht wird vom Spielzeug gesprochen. Das ist so, seitdem die große mittelalterliche Puppe einem kleinen mittelalterlichen Fräulein in die fehlgeleiteten Hände gedrückt wurde.

Aber diesmal reden wir wohl mit einer ganz besonderen Meinung davon. Nie bis jetzt stand das weihnachtliche Spielzeug so im Vordergrund aller Gedanken und Bemühungen. Nie bis jetzt wurde ein ganzes Heer junger Menschen, die selbst dem Kindesalter noch nicht jahrzehntelang entwachsen, eingesetzt, um Spielzeug zu schaffen. Denn der Mangel daran ist groß — und groß das Verlangen kindlicher Herzen in diesen Kriegsmonaten, die über manches Kind Entbehrungen und Härte heraufgeführt haben, sich an irgendeiner bunten, fröhlichen Sache, das hölzerne Abbild eines Tieres, eine Puppe vielleicht, mit ganzer Inbrunst hinzugeben.

Deutschlands Hitlerjugend hat millionenfach Spielzeug fürs deutsche Haus geschaffen. Betriebe, große Organisationen saßen mit. Und nun hat auch das Kriegswinterhilfswerk, das immer einen zeitgemäßen Stoff in seinen Sammelabzeichen behandelt, sich bei der Reichsstraßensammlung am Sonnabend und Sonntag in dieses fröhlichste aller Gewerbe eingeschaltet: Spielzeug von so winzigen Formaten, wie es an keinem Werktisch unserer Hitlerjugend entstand, wird aus den braunen Büchsen auf den Kinderweihnachtstisch oder — noch höher hinauf — auf den Weihnachtsbaum klettern!

Wir sahen diese feinen kleinen Dinge am Fichtenbäumchen im Volkskunstmuseum. Es war ein in lauter Kinderseligkeit versponnener Baum. Und wir können uns vorstellen: was das nun für ein Bäumchen wird, wenn sich vielleicht die Abzeichen anderer Winter — Weihnachten mit hinzugesellen: die Märchen, die Gnomen, die braunen Waldtiere ... rk.

Verdunkelungsziel: Beginn am Sonnabend 17.00, Ende am Sonntag 7.35 Uhr.

Gebt alte Kupfer- und Nickelmünzen dem Kriegswinterhilfswerk! Legt sie außer eurer Spende bei der 4. Reichsstraßensammlung am Sonnabend und Sonntag in die Sammelbüchsen der HJ.!

Dresdner Postverkehr zu Weihnachten. Am Sonntag (20. Dezember) sind die Schalter der Dresdner Postämter wie an allen anderen Sonntagen geöffnet, jedoch findet eine außergewöhnliche Paketzustellung statt. — Am 24. Dezember werden die Schalter bis auf wenige Ausnahmen um 16 Uhr geschlossen. — Am 25. Dezember werden Pakete zugestellt. Näheres ist aus den Schalteraushängen und den Anschlägen an den Eingangstüren der Postämter zu ersehen.

Der politische Offizier. Am 20. Dez., 10.00 Uhr, veranstalten die Ortsgruppen Hilder Mann und Hans Sachs im Nichtstellvertretenden Gruppenhalmer Str. 140, eine öffentliche Kundgebung. Es spricht HJ-Unterbannführer Pg. Friedrich Gelmann über das Thema: Der politische Offizier.

Vier Kreisläufer im HJ.-Schach. In der in der Gaststätte Bärenschänke, Kaitzer, außerhalbgenen letzten Endrunde siegte in der Gruppe A Baer gegen Thiemig, Bachmann gegen Schröder, Steinert gegen Sieger. In der Gruppe B gewann Rühlhoff das Turnier durch seinen Sieg über Damme, ferner siegte Schmid gegen Kaden, Kubik gegen Schulze, Müller gegen Belger.

Kampf und Kämpfer — Bildbericht der SS-PK.

Die Ausstellung „Waffen-SS im Bild" im Lichthof des Rathauses

Vor SS-Obersturmführer „Ulle" hat in Verbindung mit dem Reichsbildberichterstatter Gaßner die in Berlin mit großem Erfolg gezeigte Ausstellung „Waffen-SS im Bild" nach Dresden gebracht und wird sie morgen durch SS-Obergruppenführer v. Woyrsch in einer Ausstellung der Öffentlichkeit übergeben.

Man wird diese Ausstellung, die Photo, Graphik und Oelbild nebeneinander zeigt, keinesfalls allein von künstlerischen Gesichtspunkten her betrachten dürfen. Das Thema Kampf und Kämpfer, das unausgesprochen hinter dem vielfältigen, bildgewordenen Kriegsgeschehen steht, verlangt eine Wertung aus dem Herzen heraus, eine Anteilnahme aller der Kräfte, die Großdeutschlands Freiheitskampf in uns mobil gemacht hat. So wird man — ich möchte sagen — mit den Augen eines Kameraden sehen müssen, was hier Feder, Pinsel und Kamera in härtestem Fronteinsatz von allen Schauplätzen des Krieges festgehalten haben.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß die Kamera die unmittelbarsten Eindrücke schafft. Sie hat die Objektivität des unerbittlichen Realismus für sich und zeigt hier darüber hinaus in einer Reihe beachtlicher Vergrößerungen aus dem Berliner SS-Photolaboratorium, wie der SS-PK.-Mann mehr als nur das Objekt und seine Aktualität sieht, sondern stets die Idee dahinter treffen möchte, wie er aus der Härte des Einsatzes die Größe des Kampfes abzuleiten sucht. Man braucht sich nur einmal Aufnahmen wie „Nach dem Nahkampf", „Die Kampfgruppe", „Straßenmarkierung bei 40 Grad minus", „Brücke", „Diesse", „Abgesessen" unter diesem Gesichtspunkt anzusehen und wird mühelos das Kampferlebnis in seiner großen Vielfalt unmittelbar erkennen. Da lebt ein starkes, ganz dem Willen, dem Siegeswillen zugewandtes Leben vor uns im Bild und schafft gleichsam im Hinschauen aus dem Erlebnis des gemeinsamen Mitwollens und Mitkämpfens heraus eine Fülle innerer Beziehungen.

Damit dennoch aber alles einen gewissermaßen persönlichen Anstrich erhält, hat man auch die Arbeitsweise des PK.-Mannes selbst mit in die Bilder hineingenommen. D. h., man vermag über das Technische hinaus seinen kämpferischen Einsatz mit Händen zu greifen. Ob es sich dabei um die letzten, erschütternden Aufnahmen des gefallenen SS-PK.-Mannes Gotschmann handelt oder ob die Kamera den SS-Kriegsberichter Professor Petersen in vorderster Linie belauscht, wie er, am Boden kauernd, mit wenigen Strichen eine zeichnerische Studie des Kampfes aufs Papier wirft.

Wigforß: „Vernichtung sowjetischer Panzer im Kessel"

Einige Schritte weiter sieht man eine Reihe dieser Arbeiten, die in der jagenden Hast und mit den fliegenden Pulsen des Kampfes entstanden. Sie geben Realitäten, geben Erlebnis, aber finden darüber hinaus immer noch eine künstlerische Form, wie es etwa ein Vergleich des genannten Photos „Die Brücke" mit der pyramidal hingeworfenen Bleistiftskizze Peterseins „Die Pioniere" eindeutig zeigt. Formal ist vielleicht gerade diese Vergleichsmöglichkeit zwischen Photo und Skizze eines der interessantesten Momente dieser Ausstellung. Das Objektiv der Kamera neben der subjektiven künstlerischen Schau! Und man wird trotzdem erstaunt sein, zu bemerken, wie sehr sich der Kameramann vom Objektiv freimachen versteht und wieweit andererseits der Künstler eine ganz bestimmende Objektivität zu wahren in der Lage ist.

Palmowski: „Antlitz eines Kämpfers"

Graf, Klerk, Lettl, Stengel, Wigfraß, Palmowski, Paupie und wie sie alle heißen, die hier, zumeist graphisch, das Krieges Atem festzuhalten suchten, arbeiteten in ihrer Grundhaltung mit einer beinahe möchte man sagen instinktiven Präzision. Ob sie sich im übrigen bald schemenhaft visionär, bald malerisch verwegen und bald mit zeichnerischen Schattierungen in ihren Bildern bewegen, spielt dabei kaum eine Rolle. Ebenso wie es fast müßig ist festzustellen, daß dieser die Technik der Gegenlichtaufnahme und jener die einer grell zupackenden Beleuchtung überwiegend beherrscht und verwendet.

In jedem Falle stehen sie im Dienste der Sache, das ist als Wesentliches zu spüren. Und wenn man so will, ist das eine durchaus soldatische Erkenntnis, die jedem Betrachter hier knapp, klar und elementar vermittelt wird. Kämpfer künden vom Kampf und vom Kämpfer, sie schaffen und schufen unersetzliche, aufrüttelnde Dokumente einer germanischen Welt in Waffen gegen Untermenschentum und Despotismus.

Das erscheint hier nicht plakatiert und irgendwie handgreiflich gemacht. Es wurde aus dem Tatsächlichen heraus mitreißend gestaltet. Und es ist bestimmt kein schlechter Gedanke, sich gerade in den Weihnachtstagen einmal vor diese Bilder zu stellen. Denn sie sind besser als manches geschriebene und gesprochene Wort in der Lage, uns die Härte und Festigkeit zu geben, die wir alle brauchen, um dieses gewaltige Ringen um Gerechtigkeit und Frieden in der Welt bis zum siegreichen Ende durchzustehen. Dr. Werner Dopp

Petersen: „Kämpfer der Waffen-SS"
Phot.: SS-PK. (1)

Elterngabe auch für gefallene RAD.-Männer

Nach einem Anfang Oktober veröffentlichten Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht wird den Eltern von im gegenwärtigen Kriege gefallenen oder verstorbenen Wehrmachtangehörigen als Beihilfe zu den Aufwendungen, die jeder Todesfall mit sich bringt, eine einmalige Elterngabe von 300 RM. gewährt. Diese einmalige Elterngabe von 300 RM. erhalten auf Antrag ohne den Nachweis der Bedürftigkeit und unbeschadet einer etwa zu gewährenden Fürsorge und Versorgung auch Eltern von Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes, die im gegenwärtigen Kriege während des besonderen Einsatzes ihrer Reichsarbeitsdiensteinheit im Rahmen der Wehrmacht gefallen oder an den Folgen einer während dieses Einsatzes erlittenen Arbeitsdienstbeschädigung bei besonderem Einsatz verstorben sind, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Verstorbenen ledig oder verheiratet waren. Die Elterngabe wird beim Verlust mehrerer Kinder wiederholt gewährt.

Eltern der obengenannten Reichsarbeitsdienstbeschädigten reichen den Antrag auf Gewährung der Elterngabe beim Versorgungsamt IV Berlin in Berlin-Schöneberg, General-Pape-Straße, ein. Dem Antrag ist die Mitteilung der Reichsarbeitsdiensteinheit über den Tod des Sohnes oder eine polizeilich beglaubigte Abschrift dieser Mitteilung beizufügen. Ist der Tod erst nach dem Ausscheiden aus dem RAD. eingetreten, so muß aus dem Antragschreiben ersichtlich sein, welcher Dienststelle des RAD. der Verstorbene zuletzt angehört hat. Haben die Eltern bereits Elternversorgung beantragt, so geben sie an, bei welcher Dienststelle des RAD. der Antrag auf Elternversorgung eingereicht wurde bzw., wenn sie bereits einen Bescheid über die Gewährung oder Ablehnung der Elternversorgung erhalten haben, von welcher Behörde und unter welchem Aktenzeichen (Grundbuch-Nr.) der Bescheid erteilt wurde. Eltern von Reichsarbeitsdienstangehörigen die zur Wehrmacht beurlaubt waren und während des jetzigen Krieges als Soldat gefallen oder verstorben sind, erhalten die Elterngabe von den Fürsorge- und Versorgungsdienststellen der Wehrmacht und wenden sich deswegen an die zuständige Gauldienststelle der NSKOV.

Schöne kostspielende Kleinmöbelle. Mäntel, Kompletts, Hauskleider finden sich im Winterheft der „Modenwelt", dem Novemberheft (Deutscher Verlag, Berlin). Eine Fülle von guten, geschmackvollen Anregungen für Mutter und Kind ist wieder gegeben. Besondere Freude werden die Vorschläge für leicht und schnell herzustellende Weihnachtsgeschenke aus Resten aller Art machen. rk.

Reitsch als Gemälde zeigt das Deutsche Frauenwerk in der Beratungsstelle, Brunner Str. 18, im Schaufenster dienstags 15 Uhr und donnerstags 10 Uhr. Fotografien davon in der Werbeberatungsstelle, Antonsmarktballe, Stand 212, jeden Donnerstag und Freitag 15—18 Uhr und sonnabends vormittags und nachmittags.

Wasserstand der Elbe: Freitagmorgen Aussig 287 (Donnerstag 238), Reichenberg 243 (234), Dresden 167 (178) Zentimeter.

Aus Sachsen und dem Sudetengau

✕ **Bielefeld.** Todessturz. Im Bielefeld verschied kurz 71 Jahre alte Einwohner Fr. Kalewski in der Dunkelheit den Weg zu seinem Grundstück und stürzte eine 10 Meter hohe Geländewand hinab. Der Greis fand dabei den Tod.

✕ **Bautzen.** Mittelalterliche Bautzner Urkunde. Unter alten Urkunden des Bautzner Stadtarchivs befand sich, wie jetzt erst, daß sich vor allem anderen durch Größe, Schrift und reichen Schmuck auszeichnet. Es ist ein Pergament, der schon in anderen Handen und jetzt in großer Menge in Polschwitz aus Tagesblätter gekommen ist. Aus den Urkunden von 1180 geht hervor, daß Markgraf Conrad von Meißen, der die Oberlausitz eben erworben hatte, im Jahre 1144 die verfallene Burg Bautzen erneuerte und ausbaute; er schuf damit eine neue Bastion der deutschen Macht und hielt dieses Ereignis durch eine Denkmünze fest. Diese Denkmünze haben wir in dem Bautzner Burgmuseum vor uns. Gewisse Anzeichen machen es dem Forscher wahrscheinlich, daß dies die erste und älteste Bautzner Prägung überhaupt ist.

✕ **Radeberg.** Zum 80. Geburtstag nach im Peterhaus. Der Rentner Eugen Müller, der seinen 80. Geburtstag feiern konnte, wohnt noch heute im gleichen Haus, in dem er geboren wurde.

✕ **Plauen.** Abdunklung der Lichtquellen im Treppenhaus allein genügt nicht. Das Landgericht Plauen hob das weitsprechende Urteil des Amtsgerichts gegen einen Hausbesitzer auf, der gegen eine Strafverfügung über 100 RM. gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. In seinem Haus hatte er keine Maßnahmen zur Abdichtung der Treppenhaustür getroffen, sondern nur die Lichtquellen im Treppenhaus abgedunkelt.

m. **Sichelberg a. Gor.** Mädel lernen wieder Spinnen und Weben. In Tupadl bei Dauba finden Kurse für junge Bauernmädel im Spinnen und Weben statt. Die Erfolge berechtigen zu den besten Hoffnungen. Weitere Kurse sind vorgesehen.

Abschuß Reichsbahnrat gegen Raubwild. Der Reichsjagdgesetz hat eine Verordnung erlassen, die dem Grundbesitzer ein gesetzliches Notwehrrecht gegen Raubwild, Kaninchen und Krähen gibt. Die Grundbesitzer oder Nutznießer von bebauten Grundstücken sowie die von ihnen Beauftragten dürfen dort Raubwild, Kaninchen und Drosseln jederzeit fangen, töten — auch mit der Schußwaffe — und für sich behalten, sofern hierdurch nicht eine Störung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit oder eine Gefährdung von Menschen verursacht wird. Das Verbot über die Verwendung von Schlingen und Tellereisen findet insoweit keine Anwendung.

Wir gratulieren! Heiner i. R. Heinrich Gliedik, Langemarckstr. 30, und Martha Wehold, Wittenberger Str. 58, feierten dieser Tage ihren 80. Geburtstag. — Heute, Freitag, werden 80 Jahre alt: Eisenbahnamtmann a. D. Rudolf Bauer, Kaiser Str. 118; Privatier Gustav Kühn, Bürgerheim Pfeifhauerstr.; Selma Reikig, Reichenbach bei Großvolkersberg (Kreis Freiberg). — Am 19. Dez. vollendet Dora Richter, Zwickauer Str. 90, ihr 85. Lebensjahr.

Unsere Rundfunknotiz

Sonnabend. Reichsprogramm: 15—18: „Herz ist Trumpf", ein bunter Samstagnachmittag. 18—18.15: Politische Hörfolge. 20.15—21: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester spielt. 21—22: Die lustige Stunde zum Wochenende.

Deutschlandsender: 17.10—18.00: Einfonische Orchester- und Kammermusik von Beethoven bis Reger. 20.15—22: Humperdincks Märchenspiel „Hänsel und Gretel".

„Schwarzer Peter" spielt ich gern ..."

Norbert Schultzes Märchenoper neuinstudiert

Norbert Schultzes „Oper für kleine und große Leute", „Schwarzer Peter", vor Jahren ein großer Weihnachtserfolg der Dresdner Staatsoper, erlebt sogar eine Neuinszenierung, bei einem zeitgenössischen Werk eine große Seltenheit. Nun, die Auswahl unter tagesfüllenden Werken ist nicht groß. Merkwürdig, wie wenig das deutscheste Fest anregend auf unsere Dichter- und Musikdramatiker gewirkt hat.

Elfride Trötschel
Phot. Berger

Es ist eine ganz reizende Aufführung geworden. Heinz Arnold hat schon einmal, mit dem Mozart-Weberschen Einakterabend, bewiesen, daß er Humor hat. Nun hat er sich selbst übertroffen. Er schöpft die Einfälle, die das an sich dünnfädige Geschehen bieten, nur so aus dem Ärmel. Er ist ein rechter Weihnachtsmann. Mit Launen und Phantasie setzt er die Mittel einer großen Bühne ein. Der Chor hat eine Beweglichkeit, wie man sie auf einer Opernbühne selten antrifft. Im Kinderchor tun jeder und jede einzelne wie die Alten mit. Nichts mehr von langweiliger Statisterie. Leben, Bewegung, Abwechslung.

Dazu die Bühnenausstattung, Bilder von Johannes Rothenberger, Kostüme von Richard Panzer: echte Märchenstimmung mit echtem Lokalkolorit, bald farbig aufjubelnd, bald stimmungsvoll-intim.

Blitzblank wie das Spiel ist auch die Musik, deren sich Kurt Striegler mit aller Liebe und Sorgfalt annimmt. Ein Gaudeamus wieder einmal dem Chor (und seinem Meister Ernst Hinze), der sich — Buben, Mädels, Männer, Frauen — besonders hervortun kann und besonders schön singt. Zur Farbigkeit des Abends trägt auch das Ballett das Seine bei: der Tanz der Blumen von Valerie Fratina gestaltet, von Eva Allerding, Hanna Schlenker-Sehn, Betti Büchel, Heinz Dittrich, Gina Reposch, Fritz Schulz und der gesamten Tanzgruppe ausgeführt, hat den poetischen Schimmer eines lebendigen Märchenbuches. Wie aus einem solchen geschnitten sind auch die Figuren der Hauptdarsteller. Viel zu singen ist merkwürdigerweise in diesem an Melodien nicht armen Werk nicht. So müssen sich unsere Kammersänger auf das Schauspielerische verlegen. Sie tun es mit sichtbarem Vergnügen. Hanns Lange gibt wieder den guten König Hanns genau so, wie man sich einen guten König vorstellt. Den polternden König Klaus spielt Sven Nilsson mit so viel Humor, daß man geradezu von einer Entdeckung sprechen kann. Ihm gibt die Rolle auch gesanglich allerhand her. Den Spielmann darf Arno Schellenberg zu seinen ganz großen Erfolgen zählen. Es ist, als habe das deutsche Märchen in ihm Gestalt angenommen. Der gute Geist, der alles zum guten Ende bringt: so muß er aussehen, so muß er spielen, so muß er singen, mit der schauspielerischen Beweglichkeit, der sängerischen Noblesse und vor allem mit dem Hauch herzlicher Menschlichkeit, der von Schellenbergs Spielmann ausstrahlt.

Die Kinder, um die Arnold im zweiten Bild einen höchst ergötzlichen „Tanz" aufführen läßt, wachsen schnell heran: im dritten Bild entpuppt sich Karl Wessely als frischer, braver Junge, vorbildlich für alle, die im Parkett und in den Rängen sitzen, im vierten gesellt sich Elfride Trötschel zu ihm, eine wunderhübsch anzuschauende Märchenprinzessin, verzaubert von der Liebe — die Szene zwischen den beiden hat etwas ungemein Zartes, vom Schauspielerischen wie vom Gesanglichen her Ergreifendes.

Auch die kleinen und kleinsten Rollen sind hervorragend besetzt und bis ins kleinste ausgearbeitet: die Königinnen von Helene Reitz und Maria Döllitzsch, die beiden Nummen (großartig!) von Martha Hofer-Sterkel und Lotte Klugt, der Sternbeuter von Heinrich Tessmer, der Hauptmann von Hans Mittel, der Besenbinder von Gottlob Frick, der alte Schäfer von Robert Büttel; dazu eine ganze Reihe von Chormitgliedern, die zeigen konnten, daß sie auch solchen Aufgaben gewachsen sind.

Bei diesem „Schwarzen Peter" werden sicherlich viele Kleine und große Leute begeistert mitsingen. Dr. Karl Laux

Richard Strauß Dirigent bei Wiener Beethoven-Zyklus. Der Beethoven-Zyklus der Stadt Wien, der anläßlich des Wiener geographischen Musik 1943 geplant wurde, ist jetzt bei Richard Strauß eingetreten. Als Dank an Wien verfaßt Richard Strauß, der Ehrenmitglied der Stadt Wien für Komponisten zu schreiben. Die Wiener haben bei Beethoven entworfen.

Eine Oper von Kodály. Zoltan Kodály hat eine Oper vollendet, die den Titel „Háry János" trägt und in Budapest uraufgeführt werden soll. Unter dem Namen Gerhard-Ung nimmt man in Ungarn die bekannten Wunderlichkeiten des Mittelalters.

Theater und Musik im Reich

Gilbricht-Uraufführung

Mannheim. In einem Vorwort zu seiner Komödie „Die Schuhe unterm Bett" hat Walter Gilbricht die Niederschrift seines neuen Werkes umrissen. Er baut sie in jene Erkenntnis ein, daß die Schaubühne dem Menschen sein Spiegelbild vorhält, und somit zu einer Besserung und vor allem auch zur Selbstbefreiung von inneren Qualen der Leidenschaften verhilft, die den Menschen zu einem „seltsamen Wild machen, das sich selber jagt". Die Komödie mit der Möglichkeit, „uns über uns selbst lustig zu machen und damit die ganze innere Jagd zu bagatellisieren", erscheint als ein treffliches Mittel für diese Art Selbstbefreiung. Gilbricht nimmt sich das vielbeliebte und ertragreiche Thema der Eifersucht vor. Die sich zwei Häuser, ein Herrenhaus und ein Dienerhaus (von Helmut Rögelbt geschickt aufgebaut) auf der Bühne gegenüberstehen, so wird das Stück auch getragen von den beiden Bewohnern dieser Gebäude, dem großspurigen Zerrbild eines rasenden Othello, dem Gutsherrn Skorpion, und dem pfiffigen, geldgierigen, ebenfalls leicht eifersüchtigen Diener mit Namen Mintimer. Malepartus, ein politischer Widersacher des Herrn Skorpion, zieht ein intrigantes Spiel auf, in dem die Gutsfrau Pampina an einen für diese Zwecke bestochenen Schwerenöter Bibliskitus gerät. R. Kietnert, E. Bengheina, Rio Rose, Lola Möbius waren die gestaltenden Hauptträger der recht beifällig aufgenommenen Darbietung des Stückes, mit dem Gilbricht allerdings die Wirkung seines in Mannheim vielgeschätzten „Ulisses daheim" nicht übertreffen konnte. Dr. W. Osser

Paul-Helwig-Uraufführung

Wien. Eine Tragikomödie nennt Paul Helwig seine in fünffüßigen Jamben flüssig dahinrollende historische Episodenerscheinung „Der Barbar", uraufgeführt im Theater i. d. Josefstadt. Aus den komplizierten politischen und familiären byzantinisch-römischen Verhältnissen schälte er sich eine pikante Begebe um die „gefallene", strenger Zucht übergebene Kaiserstochter Honoria heraus. Um dem Gefängnis zu entfliehen, entwählt sich Honoria als Befreier keinen Geringeren und keinen Geringeren als den Hunnenkönig Attila. Zehn Jahre später erst wird aus diesem Streich ein Politikum. Papst und Kardinäle begeben sich zu Attila, um ihn vor dem Einzug in die ewige Stadt zu warnen, zudem wurde Honoria eilfgst anderweitig und, nebenbei bemerkt, glücklich verheiratet. Eine fromme, kindliche Bitt des Papstes zeigt den großen Attila klein in der Furcht vor ihm unbekannten Mächten. Und die überlegene Diplomatie oder, wenn man will, die Idee des ewigen Roms, trägt den Sieg über die rohe Gewalt davon. Der Papst macht sich darauf seinen Reim, der nicht einmal so ganz zu Ungunsten des — im letzten Akt schon verstorbenen — Hunnenkönigs ausklingt. Die Tragikomödie Helwigs, von ihm selbst spielleiterisch betreut, gefiel in der wohldosierten Mischung von Ernst und Humor. Prächtige Schauspieler (Walter Richter, Robert Taube, Vilma Degischer, Erich Nikowitz) fanden auf der von Otto Niedermoser szenisch entsprechend stimmungsvoll hergerichteten Bühne. Viel Beifall, für den der Autor selbst danken konnte. G. v. Rüdiger-Fuchs

Eine Sinfonie von Riethmüller

Osnabrück. Im Deutschen Nationaltheater zu Osnabrück wurde eine Sinfonie, Werk 20, von Helmut Riethmüller uraufgeführt. Der junge Komponist, Musikleiterassistent am Rundfunk, hat jeden der drei Sätze nach einem in sich abgeschlossenen poetischen Vorwurf gestaltet und ihnen die Titel „Aufschwung", „Elegie" und „Heiteres Spiel" gegeben. Die frische Melodik ist einprägsam, die Harmonik bewegt sich durchweg im Diatonischen mit einer gewissen Vorliebe für terzverwandte Dreiklänge und alt-tonartlich anmutende Kadenzierungen.

Der erste Satz wird von einem markanten Posaunenthema beherrscht, das später kontrapunktisch mit dem idyllischen Seitenthema verarbeitet wird. In der Elegie beginnt die Oboe, melancholisch-verträumt, — der Mittelteil hellt die ernste Stimmung immer mehr auf, der Ausklang in Dur, berückender Klangreiz, zeigt versöhnlichen Charakter. Der Rondo-Schlußsatz ist ein wirklich heiteres Spiel der Instrumente, unterbrochen durch eine blühende Streichermelodie und einen episodischen Moll-Teil. Dann nimmt das Hauptthema übermütige und in der Orchesterbehandlung virtuose Formen an, es führt zu sehr effektvollem Schluß.

Musikdirektor Willy Kraus brachte mit dem Städtischen Orchester die Uraufführung mustergültig heraus. Willy Weber

Musik im Gilbert. Sonnabend, 19. Dez., 17 und 19 Uhr: „Hohe Nacht der klaren Sterne": Frenke in der Vorweihnachtszeit. Mitwirkende: Gerhard Vaulit, Ely Hendl-Wechmert, Herbert Stadlbauer, Willi Sanke, Paul Scheffel; ein Kleiner Frauenchor.

Tonspielen. Sonnabend, 19. Dez., 18 Uhr: Der Kreuzchor singt alte Weihnachtsmusik unter Leitung von Kreuzkantor Prof. Rudolf Mauersberger. Domorganist Herbert Fischer-Dieskau spielt weihnachtliche Musik auf der Silbermann-Orgel.

Wer spart, solange der Winter warm,
Der ist an Kohlen niemals arm!

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Bewirtschaftungsstellen der Reichsbeauftragten

Weitgehende Dezentralisierung der Lenkungsorgane

Die Verordnung über den Warenverkehr ist durch Verordnung vom 11. September 1942 in einigen Vorschriften geändert und zugleich in der nunmehr geltenden Fassung neu bekanntgegeben worden. Die Veröffentlichung ist im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 194 vom 15. Dezember 1942 veröffentlicht worden. Anläßlich des Runderlasses des Reichswirtschaftsministers über die Neuordnung der Bewirtschaftung ist in der Presse schon das Grundsätzliche dieser Neuordnung dargestellt worden. Es besteht einmal darin, daß der rechtsfaschistisierte staatliche Lenkungsapparat auf die festungsorientierte Wirtschaft umgestellt wurde, wozu eine Neuabgrenzung der sachlichen Zuständigkeiten der Reichsstellen erforderlich war, und in der Schaffung einheitlicher und einheitlich geführter Lenkungsbereiche.

Der zweite wesentliche Grundzug besteht in einer weitgehenden Dezentralisation. Das Reichswirtschaftsministerium überträgt, soweit es notwendig oder zweckmäßig erscheint, seine Funktionen auf die Lenkungsstellen erster, zweiter und dritter Ordnung, und diese sind ihrerseits wiederum befugt, einen Teil ihrer hoheitlichen Befugnisse nach unten zu delegieren. Lenkungsstellen erster Ordnung bleiben die Reichsstellen. Sie sollen aber in Zukunft, wie das bereits auf einigen Gebieten seit längerer Zeit geschehen ist, die Bewirtschaftung im einzelnen auf die Organisation der gewerblichen Wirtschaft oder auf marktregelnde Zusammenschlüsse zur selbstverantwortlichen Ausübung übertragen, während sie sich selbst auf die allgemeine Sachführung, insbesondere die Planung, Lenkung und Kontrolle ihres Bereiches konzentrieren. Die erwähnten Organisationen der Selbstverwaltung werden so zu „Bewirtschaftungsstellen" der zuständigen Reichsbeauftragten. Dadurch soll der direkte Verkehr der einzelnen Betriebe mit ihrer zuständigen Reichsstelle und mit der Vielzahl anderer jeweils zuständiger Reichsstellen beseitigt oder wenigstens auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Der Betrieb wird es in Zukunft im wesentlichen nur mit seiner Bewirtschaftungsstelle zu tun haben, wobei die Einrichtung der Uebertragung von Globalkontingenten von einer Reichsstelle zur anderen die Möglichkeit gibt, daß der Betrieb auch jene Nebenrohstoffe und Hilfsstoffe von seiner Bewirtschaftungsstelle erhalten kann, die an sich der Zuständigkeit einer anderen Reichsstelle unterstehen.

In der Wirtschaft ist nun auf Grund der bisherigen Veröffentlichungen, bei denen vielfach die neugebildeten Lenkungsbereiche im Vordergrunde des Interesses standen, der Eindruck hervorgerufen worden, als seien Bewirtschaftungsstellen nur für diese bisher 20 Lenkungsbereiche vorgesehen. Dem ist natürlich nicht so, sondern die Reichsbeauftragten und die Reichsstellen sind durch die neue Verordnung über den Warenverkehr grundsätzlich ermächtigt worden, ihre Befugnisse zur Regelung des Warenverkehrs ganz oder teilweise auf andere Stellen zu übertragen und so die Gliederungen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung verstärkt einzuschalten, denen nunmehr auch Aufgabengebiete zur selbständigen Erledigung zugewiesen werden können, wobei sich der Reichsbeauftragte die Aufsicht vorbehält. Solche ermächtigten Stellen werden als Bewirtschaftungsstellen des Reichsbeauftragten tätig.

Die Form, in der dies geschehen wird, hat der Reichswirtschaftsminister in den Richtlinien über die Errichtung von Bewirtschaftungsstellen in der gewerblichen Wirtschaft vom 12. Dezember 1942 („Reichswirtschaftsministerialblatt" Nr. 34) festgelegt. Hiernach kommen als Bewirtschaftungsstellen namentlich Gruppen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, aber auch Gemeinschaften, Kartelle und ähnliche Zusammenschlüsse in Betracht. Die Bewirtschaftungsstellen werden vom Reichsbeauftragten in einer Anordnung, die der Zustimmung des Reichswirtschaftsministers bedarf, bestimmt. Sie führen in Bewirtschaftungsangelegenheiten hinter ihrem Namen den Zusatz „als Bewirtschaftungsstelle des Reichsbeauftragten für ...". Aufgabe der Bewirtschaftungsstellen wird es vornehmlich sein, den Gesamtversorgungsplan, den der Reichsbeauftragte für den Lenkungsbereich allgemein aufstellt, in ihrem Herstellungszweige vorzubereiten und durchzuführen. Sie werden zu diesem Zweck den Betrieben Herstellungsanweisungen und Produktionsauflagen geben, andererseits aber auch alle Roh- und Hilfsstoffe, die für die Herstellung erforderlich sind, verteilen. Die Grenzen finden in dieser Aufgabe eine sinngemäße Ergänzung des allgemeinen Betreuungsauftrages, der ihnen nach dem Organisationsrecht obliegt. Für die Betriebe aber bedeutet die Errichtung der Bewirtschaftungsstellen, daß sie künftig in Fragen der Bewirtschaftung und der Herstellung von Waren grundsätzlich nur mit einer Stelle zu tun haben, die auf Grund ihrer Betriebsnähe und der bisherigen Betriebsbetreuung die gesamten Verhältnisse des Betriebes am besten kennt.

Ob der zuständige Reichsbeauftragte eine Wirtschaftsgruppe oder eine Hauptgruppe, bzw. wie das hier und da notwendig sein wird, eine Wirtschaftsgruppe und dazu noch eine Hauptgruppe zu Bewirtschaftungsstellen erklärt, oder ob er einen marktregelnden Verband, ein Kartell oder eine Gemeinschaft dazu bestimmt, hängt davon ab, was als das Zweckmäßigste erscheint. Im allgemeinen wird aber mit der Bestimmung einer Hauptgruppe zur Bewirtschaftungsstelle gerechnet werden können als mit der einer Wirtschaftsgruppe, da die Hauptgruppe zweifellos in der Regel den Vorteil der größeren Betriebsnähe für sich haben wird. Reine Zweckmäßigkeitserwägungen werden auch entscheiden, wenn ein marktregelnder Verband als Bewirtschaftungsstelle bestimmt wird.

Die Hauptsache ist immer, daß die Bewirtschaftungsstelle tatsächlich dem engen Kontakt zu den Betrieben besitzt, und daß sie nicht nur die Betriebspolitiken und -möglichkeiten, sondern möglichst auch die Menschen genau kennt, da sie dann am besten in der Lage sein wird, die Produktion entsprechend der Gesamtplanung auf die einzelnen Betriebe zu verteilen, und andererseits auch für die ausreichende Belieferung der Betriebe mit allen notwendigen Rohstoffen, Hilfsstoffen und Betriebsstoffen zu sorgen. So werden die Bewirtschaftungsstellen in Zukunft die Lenkungsorgane sein, in denen sich der direkte Verkehr zwischen den Betrieben der Wirtschaft und der Wirtschaftslenkung in der Hauptsache abspielen wird. Diese Betriebsnähe wird sich sicherlich nach Ablauf einer gewissen Umstellzeit sehr bald in einer Arbeitsentlastung der Betriebe einerseits und einer größeren Schlagkraft des Einsatzes der Betriebe für die Kriegsproduktion andererseits vorteilhaft bemerkbar machen.

Denkt an die Soldaten — und opfert nach Kräften fürs Kriegswinterhilfswerk bei der Reichsstraßensammlung am Sonnabend und Sonntag!

Urlaubsregelung 1942

—l— Berlin. Nach einer Ergänzungsverordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz soll der rückständige Urlaub für das Jahr 1942 spätestens bis 30. Juni 1943 gegeben werden. Ein Verfall des Urlaubs aber tritt nicht vor 1. Oktober 1943 ein. In Fällen, in denen der Urlaub aus kriegsbedingten Gründen nicht gewährt werden kann, kann er ab 1. Juni 1943 abgegolten werden, allerdings nur in Fällen, in denen der Jahresurlaub bzw. der noch ausstehende Urlaub 18 Arbeitstage nicht überschreitet. Der Reichstreuhänder kann, der Sondertreuhänder kann eine Abgeltung des Urlaubsanspruchs vor dem 1. Juni 1943 zulassen. Gefolgschaftsmitglieder, die bereits im Vorjahr keinen Urlaub erhalten, und Jugendliche sollen grundsätzlich ihren Urlaubsanspruch durch Freizeit abgegolten erhalten.

Verordnung über Ausfallvergütung

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in einer Verordnung vom 16. Dezember 1942, die im „Reichsgesetzblatt" erschienen ist, angeordnet, daß Gefolgschaftsmitglieder gewerblicher Betriebe bei Arbeitsausfällen eine Ausfallvergütung gewährt wird, die dem Unternehmer vom Arbeitsamt erstattet wird. Die Ausfallvergütung tritt an die Stelle der bisherigen Kurzarbeiterunterstützung. Die Neuregelung bedeutet eine erhebliche Verwaltungsvereinfachung auch für die Betriebe. Sie greift bereits für Arbeitsausfälle ein, die in der Zeit zwischen dem 27. Dezember 1942 und dem 3. Januar 1943 eintreten können.

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Arbeitsausfälle, die in der vorgenannten Zeit eintreten, entsprechend einer schon am 24. November 1942 ergangenen Weisung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom Unternehmer dem Arbeitsamt nicht gemeldet zu werden brauchen. Es genügt in diesen Fällen der spätere Erstattungsantrag des Betriebes.

Röntgenkurse für Ingenieure aus der Praxis

Die unter Förderung der Wirtschaftskammer Sachsen in dem zentralen Röntgen-Institut für Sachsen — dem Röntgen-Institut an der Technischen Hochschule in Dresden unter Prof. Dr. Biedermann — vorgesehenen Röntgenkurse für Ingenieure aus der Praxis haben bereits jetzt ein so großes Interesse und eine so hervorragende Beteiligung gefunden, daß zahlreiche Parallelkurse eingerichtet werden mußten.

In Erkenntnis der Bedeutung dieser Verfahrensmöglichkeiten für die Praxis haben sich auch zahlreiche Teilnehmer gemeldet, die nach ihren Ausführungen die an sich erforderlichen Vorkenntnisse nur unzureichend besitzen. Deshalb werden gesondert Vorbereitungskurse veranstaltet, die langerhalb kürzester Zeit die notwendigen Vorkenntnisse vermitteln oder auffrischen.

Ferner ist von der Industrie das Interesse an besonderen Röntgenkonstrukteurkursen erklärt worden. Das zentrale Röntgen-Institut wird auch diesen Wünschen Rechnung tragen und einen besonderen Kursus über Röntgenkonstrukteuruntersuchungen ansetzen.

Die Anmeldungen sind, wie bisher, an das Röntgen-Institut, Dresden A 24, Bismarckplatz 18, zu richten.

Im Rahmen der Reichsvereinigung Eisen ist eine besondere, auch die marktregelnden Zusammenschlüsse einbeziehende Zusammenfassung derjenigen Mitglieder, die Eisen und Stahl erzeugen und verwalten, zur „Eisen- und Stahlwerksgemeinschaft in der Reichsvereinigung Eisen" (ESSG.) erfolgt.

Berliner Vorbörse vom 18. Dezember

Nach im bezeichnenden Ausmaße mit einer Materialknappheit zu rechnen, so daß weitere Stillegungsverordnungen wiederum zahlreiche Betriebseinschränkungen erzwingen dürften. Am Rentenmarkt wird das Angebot weiter nachlassen.

Mitteldeutsche Börse vom 17. Dezember

Das Geschäft war heute außerordentlich ruhig, die Kursveränderungen waren sehr geringfügig. Montanwerte waren einige Wiederaufbesserungen bei beschränkter Zuteilung befestigt. Der Textilmarkt war sehr ruhig. Am Kraftfahrzeugmarkt konnten Hanomag mit 154 bei nur beschränkter Zuteilung wieder zur Notiz. Chemiewerte lagen wenig verändert. Am Papierwerkemarkt behaupteten Peniger weiter 4%. Binnerig wurden mit 141 wieder notiert. Von Druckereien wurden Ehold u. Siebling mit 119 bei beschränkter Zuteilung wieder notiert. Brauereien lagen sehr ruhig. Von branchenfremden Papieren waren Gemag ½ Proz. niedriger. Kunstseide setzten ihren Rückgang weiter fort; sie stellen sich heute auf 205. Die Aktien der Banken- und Versicherungsgruppe lagen wenig verändert, Banken ruhig. Am Rentenmarkt herrschte weiter lebhaftes Geschäft in Reichsschätzen von 1941 und 1942.

•

Gebr. u. Co., AG., Dresden, erwirbt Kraftwerk Pirna. Die AG. „Pharma" Meister B. Jemernicht, Kraftw. (AK. 800 000 Zloty) ist von der Firma Gebr. u. Co., AG., Dresden, käuflich erworben worden.

Radeberger Exportbierbrauerei AG. Der von uns bereits angekündigte Dividendenvorschlag von 6 Proz. (gegen 6 Proz. im Vorjahr) findet seine Begründung in dem Rückgang des verfügbaren Reingewinns auf rund 504 000 (758 000) RM., der sich nach 587 000 (600 000) Abschreibungen (gleich) und der Bierpreissenkung, erhöhten Ertragsteuern und nachträglicher Gewinnabführung, während der Ablauf nur wenig geringer war. Die Bilanz ist gelund geblieben bei wieder nur 1,00 (1,00) Schulden, aber 4,62 (4,59) Wertpapieren und 1,96 (2,07) Mill. flüssigen Mitteln. Hauptversammlung am 8. Jan. in Dresden.

Deutsche Ton- und Steinzeugwerke AG., Kronstadt (Oberlausitz). Der Jahresabschluß für 1941 wurde vom Landgerichte Görlitz auf die Anfechtungsklage der Aktionärgruppe Lorenz Hahn für nichtig erklärt.

D·N·N-Sport

Meisterschaftstermine der Gauklasse

Sachsens Fußballgauklasse fehlt, wie bereits gemeldet, ihre Meisterschaftsspiele bereits am 3. Januar und an den anschließenden Sonntagen fort. Die genauen Termine wurden schon jetzt wie folgt festgelegt: **Sonntag, 3.:** Planitzer SC.—Sportlust Zittau; 10.: BC. Hartha—DSC.; Riesaer SV.—Döbelner SC. 09; BSV. Leipzig—Fortuna Leipzig; Chemnitzer BC. gegen Orpo Chemnitz; 17.: Fortuna Leipzig—DSC.; Sportlust Zittau—Orpo Chemnitz; Chemnitzer BC.—Riesaer SV.; Döbelner SC.—Meister Planitzer SC.; BC. Hartha—BSV. Leipzig; 24.: DSC.—BSV. Leipzig; Orpo Chemnitz—Döbelner SC. 09; Meister Planitzer SC.—BC. Hartha; Sportlust Zittau—Fortuna Leipzig; 31.: Fortuna Leipzig—Meister Planitzer SC.; Döbelner SC. 09—DSC.; Riesaer SV.—Orpo Chemnitz; Chemnitzer BC. gegen BSV. Leipzig; Sportlust Zittau—BC. Hartha. Hebenar, 7.: DSC.—Meister Planitzer SC.; BSV. Leipzig—Döbelner SC. 09; Orpo Chemnitz—Fortuna Leipzig; BC. Hartha—Chemnitzer BC.; Riesaer SV.—Sportlust Zittau; 14.: Meister Planitzer SC.—Orpo Chemnitz; DSC.—Riesaer SV.; Fortuna Leipzig—BC. Hartha; Döbelner SC. 09—Chemnitzer BC.; 21.: BSV. Leipzig—Riesaer SV.; Chemnitzer BC.—Sportlust Zittau.

•

Fußballkunstspiele der 1. Klasse. Die Meisterschaftskämpfe der 1. Klasse der Sportkreisgruppe Dresden werden am 17. Januar ab 14 Uhr auf den Plätzen der Sportkameraden wie folgt fortgesetzt: 1. Abteilung: BV. 08 Meißen—Guts Muts; Wacker—Spielvereinigung; 1897 Großenhain—SG. 04 Freital; TSV. 1863—TSV. Gittda. 2. Abteilung: Orpo Dresden gegen SV. Niederfedlitz; Sportfreunde 01—SG. Heidenau; BVB. 06—Striesener TSV.; BV. Weißdorf—Reichsbahn Dresden.

Vorweggenommene Fußballspielspiele. Guts Muts spielt bereits am letzten Feiertag in Meißen gegen BV. 08 und am 3. Januar gegen Spielvereinigung.

Aus der 2. Fußballklasse hat Poli-SG. seine Mannschaft zurückgezogen.

SG. Brettschneider kommt bestimmt. Das Reichsfachamt Fußball des NSRL. hat den zweiten Gast der SG. Brettschneider Breslau in Deutschland, am 3. Januar im Ostragehege gegen DSC., genehmigt.

Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten richtete einen Weihnachtsgruß an die Front. Er brachte darin die kameradschaftliche Verbundenheit des Sports mit der Wehrmacht zum Ausdruck.

Tischtennis-Meisterschaftsspiele der Männer. In Klasse 1 gelang dem Klassenneuling SG. 1863 1 gegen 04 Dresdner 1 ein 3:3. In Klasse 1 der Frauen unterlagen die Blau-Weißen gegen den noch verlustpunktlosen SG. Guts Muts 1:5. Klasse 2: Blau-Weiß 2—Guts Muts 2 4:2; 04 Dresdner 1—Hösung 1 5:1.

Nach den Ausscheidungskämpfen der Kegler im Oberen Elbtal ergibt sich nachstehende Reihenfolge: 1. Fischer 1567, 2. Krämer 1544, 3. Hanswald 1510, 4. Geißler 1499, 5. Richter 1492, 6. Hegne 1458, 7. Hofmann 1456, 8. Scheithauer 1450, 9. Herrich 1448, 10. Seydler 1440, 11. Otto 1434 und 12. Schulze 1409 Holz. Bei den Frauen siegte Frau Richter (L. H.) in allen vier Bahnen über je 100 Kugeln mit 2077 Holz. Ihre Klubkameradinnen Frau Langer und Frau Stein belegten den zweiten und dritten Platz.

Der Schwimmer-Gebietsverteidigungsmeisterschaften Sachsen—Niederschlesien (Gebietsgruppen und Jungvolk), er soll Schwimmen, Springen und Wasserball umfassen, gelangt nicht am 16. und 17. Januar, sondern erst am 23. und 24. Januar im Dresdner Gartenbad zur Durchführung.

Der Berliner Rechener Jean Krolik ist für den verletzten Berliner Heinz Seebler eingesprungen und hat an dessen Stelle am Sonntag in der Berliner Deutschlandhalle gegen den einstmals Sonderklasse darstellenden Belgier Gustave Roth.

Druck und Verlag: Verlag der Dresdner Neuesten Nachrichten Dr. Wolfgang Jaeb. Hauptschriftleiter: Dr. Hans Georg Böttcher. Ilse Reibel, Stellvertreter: Fr. Daniel Bernhardt. Sämtlich in Dresden. Zur Zeit ist Anzeigenliste Nr. 12 gültig.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßl. unserer Silbernen Hochzeit sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Richard Härtmann u. Frau. Bertsdorf 47.

Wir erhielten die schmerzl. Nachr., daß uns. lieb. Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel
Obergefr. Fritz Heiber
* 26. 2. 1912 † 27. 11. 1942
In ein. Feldlaz. i. Kaukasus an ein schwer. Verwundung verschied. ist.
In tiefer Schmerz: Friedrich Heiber u. Frau Hedwig geb. Hähnel, Rudolf Schmidt, Gefr., z. Z. im Osten, u. Frau Anni geb. Heiber u. Kinder, Herbert Bernhardt, Uffz., z. Z. im Ost., u. Frau Gertrud geb. Heiber, Elfriede Heiber.
Dresden A 29, Birkenhainer Str. 5.

Nach kurzem, schweren Leiden verschied am 16. 12. 42 unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel, Herr
Gottlieb Warschawsky
im Alter von 69 Jahren. Er folgte seiner geliebt. Gattin in 8 Wochen nach.
In tiefer Trauer
Seine Kinder u. alle Angehörigen.
Dresd. A 45, A 46, Essen-Bredeney.
Beerdigung Montag, 21. 12., nachm. 3 Uhr, auf dem Leubener Friedhof.

Nach langem Leiden verschied am 16. Dezember 1942 mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Schwiegervater und Bruder, Herr
Hermann Engelmann
im 76. Lebensjahre.
In stiller Trauer: Frau Anna Engelmann und Kinder nebst Enkel.
Dresden N 30, Rietzstraße 32.
Einäscherung Mittwoch, 23. 12. 1942, 15.30 Uhr, Krematorium Tolkewitz.

Am 15. Dez. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater
Hermann Plänitz
im 77. Lebensjahre.
In stiller Trauer: Anna Plänitz geb. Gleis und Kinder.
Freital 1, Wilsdrufer Straße 10.
Einäscherung am 23. Dez., 14.30 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz.

Am 16. 12. 42 verschied ganz plötzlich im 74. Lebensjahre mein lieber Mann, uns. gut. Vater u. Großvater
Herr Max Spranger
Elektromeister
Dresden A 1, Reitbahnstraße 13.
Martha verw. Spranger geb. Großmann
im Namen aller Angehörigen.
Beerdigung am 21. 12. 42, 14.30 Uhr, v. d. Halle d. Trinitatisfriedhof aus.

Plötzlich und unerwartet verschied nach kurzem Leiden am 16. Dez. unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Groß- und Schwiegervater
Friedrich Aug. Richter
Oberpostsek. i. R.
im Alter von 76 Jahren.
Dresden, Hübnerstraße 13, 2.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Montag, d. 21. 12. 42, 14.0 Uhr, auf dem alten Annenfriedhof, Chemnitzer Straße.

Gott erlöste nach langen, schweren Leiden meinen lieben Gatten, unsen guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Edmund Richard Tannert
Bahnhofsaufseher a. D.
geb. 20. 1. 1880, gest. 17. 12. 1942.
In tiefer Trauer
Anna Tannert geb. Richter
und alle Angehörigen.
Dresden A, Christianstraße 36.
Beerdigung am 21. Dez., 14.15 Uhr, auf dem äußeren Plauenschen Friedhof, Coschützer Straße.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder, Herr
Curt Heinrich
Nach erfolgt. Einäscherung geb. wir dies mit dem Ausdruck tiefgefühlten Dankes für alle uns entgegengebrachte Teilnahme bekannt.
17. Dezember 1942.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Edmund Fischer.

Nach einem arbeitsreichen Leben ging unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter
Hilma verw. Güldner
für immer von uns.
In stiller Trauer: Ihre dankbaren Kinder und Angehörige.
Dresden A 28, Anton-Weck-Str. 7.
Beerdigung am Montag, d. 21. 12. 1942, 14.15 Uhr, von der Halle des Löbtauer Friedhofes aus.

Ein sanfter Tod erlöste im Alter von 84 Jahren uns. lieggengebliebene, gute Mutter, Oma, Schwester und Tante, Frau
Pauline verw. Hübner
In tiefstem Schmerz
Geschwister Hübner, Onkel Göter und alle Hinterbliebenen.
Beerdigung Montag, d. 21. 12. 42, 1.30 Uhr, St.-Pauli-Friedhof, v. Trauerhaus, Dresden N, Tolstr. 1, 2., out.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Frida Pfeifer
geb. 4. 7. 1880 gest. 15. 12. 1942
Dresden, Rudolfstraße 5, Hebbelstraße 6 b. Naumburg an d. Saale.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Einäscherung Dienstag, 22. 12. 1942, mittags 1½ Uhr in Krematorium Tolkewitz. Freundl. zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten.

Plötzlich und unerwartet verschied an Herzschlag unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Oma, Frau
Ida verw. Schneider
geb. Vetter
geb. 4. 3. 1870 gest. 17. 12. 1942
Loschwitz, Grundstraße 43.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung am Dienstag, 22. 12. 1942, 11.30 Uhr, von der Halle des Stadtfriedhofes Loschwitz aus. Zugedachte Blumenspenden bitte dorthin abzugeben.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme b. Heimgange unseres lieb. Onkels u. Schwagers, Herrn Fritz Richter, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
In stiller Trauer
Familien Schulz und Richter.
Dresden und Radeberg.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme bei dem schweren, mir unerwartet, geliebten, herzensguten, treuen u. besorgten Lebenskameraden, uns. unvergeßl. Heimgang. Vater, Schwiegervater u. Opa, Bruder, Schwag. u. Onkel, Herr
Heinrich Paul Moses
in Alter von 63 Jahren von sehr schweren, mit unendlicher Geduld ertragenen Leiden erlöst.
In tiefstem Herzeleid: Anna Moses geb. Bachmann und Kinder sowie alle Angehörigen. Pattensitz.
Beerdigung Montag, d. 21. 12. 42, nachm. 1½ Uhr, v. Trauerhause aus.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzl. Anteil. bei dem schwerzl. Verl. uns. lieb. Gatten, unvergeßl. einz. Sohnes, Fahnenjunkers Helmut Seidel, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Seine Eltern Waldemar Seidel u. Frau Martha geb. Barthel. Oppelstraße 46.

Danksagung. Nachdem wir uns. lb. Mutter, Fr. Auguste vw. Grath geb. Schneider zur letzt. Ruhe gebettet hab., dank. wir all. für die herzl. Anteiln. durch Wort, Schrift u. Blumenspend. Dank H. Pfarr. Roobe f. s. trostr. Worte, auch viel. Dank d. Lehrerschaft der 66. Volksschule.
Im Namen all. Hinterbleb.: Oskar Schneider. Dr. A 45, Disselstr. 49.

Danksagung. Beim Heimgang mein. lieben Gattin, uns. besten Mutti, Schwiegermutt. u. Oma, Frau Fanny Heyne geb. Herschel, Blockleiterin d. NS.-Frauenschaft, sind uns überwältigende Bew. d. Liebe u. Wertschätz. zuteil geward. Wir dank. all. f. die uns erwiesene Anteiln. herzlichst. Karl Heyne im Namen aller Hinterbliebenen. Klotzsche, 17. 12. 1942.

Danksagung. Nur auf diesem Wege ist es uns möglich, allen herzl. zu danken, die durch Wort, Schrift, stillen Händedruck u. Blumenspend. sowie Geleit beim Heimgang uns. treuen Entschlaf., Frau Ida Seifert geb. Hunger, die letzte Ehre erwiesen haben.
In still. Trauer: Hermann Seifert u. Angeh. Dresd. N 6, Priebelstraße 41.

Danksagung — Statt Karten. Für die beim Heimgange mein. lieb. Gatten, uns. Vaters, Herrn Emil Thieme, freundl. zugedacht. Geld- und Blumenspend. sage ich all. Verwandt. u. Bekannten sowie Herrn Horner Schmidt für seine trostreich. Worte meinen herzlichsen Dank.
Ida verw. Thieme nebst Kindern.

Danksagung. Nachdem ich von meinem lieben Mann, Max Erler, f. immer Abschied genomm., danke ich allen, besond. sein. alt. Freunden, den Siedlergemeinden, f. die treue Geleit, für Blumen u. Geldspenden sowie für alle tröstenden Worte aufs herzlichste.
Elisabeth verw. Erler.
Riedingen.

Danksagung. Für die viel. Beweise der Teilnahme beim Heimgang uns. lieben Mutter Berta Lodie sagen allen nochmals aufrichtigen Dank.
Dresden, Frankfurterstr. 26.
Familien Siedel, Werner und Lodie.

KIRCHENNACHRICHTEN

Für Sonntag, den 20. Dez. (4. Advent), u. Donnerstag, den 24. Dez. (Heiligabend). Abkündigungen: Die Angaben nach dem Namen der Kirche betreffen die Vormittagsgottesdienste am Sonntag. Nachmittags Kottesdienst. Soweit am Heiligabend siehe Besonderes angeführt ist, handelt es sich um Christvesper.
Die Namen der an der betreffenden Kirche amtierenden Pfarrer sind nur mit Anfangsbuchstaben verzeichnet.

Gottesdienste nach Zeitungsbericht. Bei Gottesdienstausfall Ersatzgottesdienst, wenn angesagt, mit Kanzelrede, sonst 24 Std. Beginn 10 Uhr. Alle gottesdienstl. Veranstaltungen vor dieses Zeit, falls ess.

Kirchenkreis Dresden-Stadt: Dom 9.30 +, 11.30 R., 16 Dangem.-Nachm. Moritzstr. 4 Sch., HA 18 K., 18 Sch. Kreuzk. 9.30 + S., 11 P., 18 + Sch. Mo 18 u. 20 K., HA 15.30 in Dom. 16 in Sophienk. 18 Predigtsaal K. Dreikön. 9.30 + (Saal) L., HA 16 (Kirche) L. Andr. 9.30 +, 11.15 v. Br., HA 15.30 P., 17 v. Br. Ann. 9.30 + F., 11.15 G., HA 17.30 G. Apost. 9.30 + Winkler, HA 15.30 K., 17.30 R. Auferst. 9.30, 11.15 Ad, 18 + R., HA 15 u. 17 R. Christ. 9.30 K., 11.30 Kindergott., HA 16 u. 18 K. Emm. 9.30 + L., HA 17 L. Nikol. 17 M. Erlös. 9.30, 11.15 R. HA 15 u. 17 K. Fried. 9 + Sch., 11 H. (Herbertstr. 6), HA 15.30 Sch., 17 H. Heil. 9, zugl. Kg + M., HA 16 M., 17, 18 E. Hoffn. 9 +, 11 S., HA 15.30 S., 17 P. Johann (Saal) 9.30 +, 11 G., HA (Kirche) 15.30 G., 17.30 R. John. 9.30 +, 11.15 Bö., 17 + St., HA 15 St., 17 Bu. Luk. 9.30 +, 11.30 Sch., HA 15 u. 17 M. Mark. 9.30 +, 11.15 M., HA. 16 M., 17.30 R. Mart.-Luth. 9.30 + L., HA 16 L., 18 T., 83 L. Matth. 9.30 +, HA 17 D. Paul. 9.30 +, HA 15 P., 17 K. Petri. 9.30 + Kriag., HA 16 J. Thom. 9.30 + St., 16 Weiße-Lieder-Singen, HA 15.30 u. 16.30 Bö., 18 Bu. Trin. 8.30 +, 11.30 T., 16 +, Kurr.-Gd. + N., HA 15 A., 16.30 St. Versöhng. 9.30 +, HA 15 u. 17 S. Weboh. 9.30 +, HA 17 St. Zion 9.30, 11 S., HA 17 R. Dick.-K. 10, 11.30 Dr. Goldammer, Mi 20, HA 18. Stadt. Gest.-K. 10.30 Soph.-K., HA 18 Soph.-K. L. Garnis.-K. 9.30, HA 16.30 Bethge. Stadtmiss. 8 Weick.

Kirchenkreis Dresden-Land: Blasew. 9.30 + W., 11.30, 15 Mus. Adv./F. M., HA 16 M., 17.30 W. Friedenslts. 9 H., 10.30 H., 11, 18 H., HA 17.30 H. 1. d. K. Bähl. 9.30 + Sch., HA 18 Sch. Gnadk. 9.30 D., HA 17 D. Gerh. 9 + K., 10.30, HA 15.30 K. Luth. 9.30 A., HA. 16 Ra. Laubag. 11 Ra. Miniolenlts 18. 10 Ri., 11 A., HA 16 u. 18 Ri. Tolkew. HA 16 u. 18 A. Lockw. 9.30 + B., 11.15, HA 16 L. Mühral. Gottesd. in Lockw., HA 16.30 B. Leuben. 9.30 + M., 11.30, Mi 19.30 M., HA. 16.30 Sch. Leuben.-Neustr. 9.30 C., 11.30, HA 15.30 C. 17.30 B. Prohl. 11, HA 17.15 Meiw. W. Hirsch. 9.30 Dr. Meier, HA 16.30 Dr. H. Zschachw. 9.30 + OKR. Schuk., 11, HA 15 S., 17 S. Pr.-Deuh. 9 +, 9.30 E., HA 17 Fres. Gittersee. 9.30 B., HA 17 Mus. Christl. Sonnew. 9 Mb., 11, HA 17. Hosterw. 9.30 M., HA 17 M. Pillnitz. HA 15 M. Kleinzsch. Chr.-K.: 9 u. 10 Os., 11.15, HA 15.30 u. 17 Ge; A. K.: 9 u. 10 v. F., 11.15, HA 15.30 u. 17 v. F. Mertitz. 9 B., 10.30, HA 17. Roßw. 9 + R.; 10.30, HA 18 R. Pesterw. 9.30 + St., 11, HA 17. Reick. 9 9.30 L., 11, HA 18 u. 17. Reick. 2. Fr.-K.: 9.30 Sch., 11, HA 18 Bl., 17 W.; Jch.-Kap.: 9.30 Bl., 11, HA 17 Sch., W. 2., HA 16 em. Gehrig. Thersnitz. 9 Gröchel (Dresd.), 10.30, HA 17 Dr. K.

Reform. Kirche. 10 de Kaas, 11.15. **Herrnhuter Brüdergemeine.** Adventsfeier: Andreaskirche, 15 Uhr. Lic. Renkewitz (Herrnhut).

Katholischer Gottesdienst: Sonnt., 20. Dez. (M = Hl. Messe, HM = Hochmesse, HochAmt, PnPredigt.) **Hofkirche:** 6 M, 7 HM P, 8 M, 8.45 SM P, 10 H P, 11.30 SM P, 16.30 Adv.-u. Weihn.-Sing. 4. Kap.-Kon., 17 SM P, Do 19 SM P, So 17.00, Sonnt. 6-10 B. Josefinenstift: 8.30 M P. Gotta: 7.30 M P, 9.30 H P. Friedrichstadt: 7 M, 9 H P. Johannstadt: 6 M, 7.30 M P, 9.30 H P, 11.15 M P, 18 SM P. Leuben.: 1. So. 8.45, 4.00, 5.30 P, 8 H P. 10 SM P. Neust.: 7, 8 M, 9.30 H P, 11.15 SM P. Wilsdruff: 8.30 M P. Pirnaik.: 8.30 M P, 9 M P, 10 M P. Meißen: 7 M P, 9 H P, 11 M P, 16.30 SM. Radebeul: 6 M P. Meißen: 8.30, 7.30, 9.30, 11 M P. Moritzburg: 7, 9, 11 M P. Radebeul: 7 M P, 9.30 M P. Kamenz: 8.30 M. **Dresden-Land:** Bautzen: 6.30 M P, 8.30 H P. Bautzen-Pfaffitz: 7.30 M P, 9 M P, 11 SM P. Bautzen: 7 M P, 9 M P, 11 SM P. Bautzen: 7.30 M P, 9 M P. Bautzen: 7.30 M P, 9.30 M P. Bautzen: 7.30 M P, 9.30 M P. Bautzen: 7.30 M P, 9.30